

n. 2, 100.

R. M. II, 369. 4





IOHANNES GUTENBERG



IOHANNES FAUSTUS



PETER SCHAEFFER



LAURENTIUS COSTERUS



IOHANNES MENTELIUS

Merckwürdiges
Bespräch
im
Reiche der Todten

zwischen den
Ersten Erfindern
der

Buchdrucker-Kunst,

worinne

Von dem Ursprung / Fortgang/
und übrigen Schicksalen derselben
gehandelt,

und insbesondere

Der Stadt Mainz der Ruhm von der
Erfindung solcher Kunst vindiciret wird:

in dem Dritten

Buchdrucker-JUBILÆO

der curiösen Welt

nebst einigen remarquablen Neuigkeiten
aus dem Reiche der Lebendigen
mitgetheilet.

Erfurt, druckts Joh. Heincr. Monne, 1740.

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777



1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777

1777





Schwünſchtes Jubel-Zahr! So biſt
du denn nunmehr herbey gekom-
men, in welchem billig die ganze
Welt ein allgemeines Jubel-Lied
anſtimmen, und dem höchſten Gott
dadurch demüthigſten Danck abſtatten ſolte, daß
nunmehr vor dreyhundert Jahren die edele
und höchſt-nüßliche Buchdrucker-Kunſt er-
funden, und dadurch dem ganzen menſchlichen
Geſchlechte unzähllich viel Gutes geſtiſſet wor-
den. Ich an meinem Orte erachte mich ſchul-
dig, der unendlichen Gottheit ewig Danck zu
ſagen, daß Sie mich zu dem erſten Werckzeuge
dieser unvergleichlichen Kunſt gebrauchet, wo-
durch ſonderlich das theureſte Wort Gottes,
von einer Zeit zur andern, nebst vielen nüßli-
chen Wiſſenſchaften und Künſten, ſo ausgebrei-
tet worden, daß man darüber erſtaunen, und
ausruffen muß: Das hat Gott gethan!

So lieſſe ſich Johann Guttonberg, wel-
chen man inſgemein für den erſten Erfinder
der Buchdrucker-Kunſt hält, vernehmen, als
ſich Johann Faust, welchen andere für den er-
ſten Erfinder dieſer edelen Kunſt ausgeben, ſich
zu ihm genahet, und dieſe Rede vernommen
A 2 hatte.

hatte. Dieses bewegete ihn, selbigen folgender gestalt anzureden :

Johann Faust.

Mein lieber Guttenberg! Ihr habet zwar hierinnen vollkommen recht, daß alle Menschen schuldig wären, dem höchsten GOTT absonderlich in diesem Jubel-Jahre demüthigsten Danck für die Erfindung der höchst-nützlichen Buchdrucker-Kunst abzustatten; daß ihr euch aber alleine für den Erfinder derselbigen ausget, solches kan ich nicht mit gleichgültigen Ohren anhören. Denn, ihr müßet ja wissen, daß ihr ohne meinem Vorschub ein solches wichtiges Werck ohnmöglich hättet ausführen können.

Der ehrliche Guttenberg hätte sich eines solchen Widerspruchs nicht im geringsten versehen. Dahero wurde er hierdurch etwas perturbiret, und dieses gabe Anlaß, daß diese beyde in folgenden Wortwechsel über diese Materie geriethen.

Johann Guttenberg.

Mein lieber Faust, ich hätte nicht gemeynet, daß ihr über meiner Rede empfindlich werden soltet. Denn ihr müßt doch auch wissen, daß ich, als ein Bürger in der Stadt Maynz, dieses wichtige Werck ganz alleine angefangen, und fast alle mein Vermögen auf die Erfindung dieser edlen Kunst gewendet, wobey ich auch keinen Fleiß und Mühe gesparet.

Johann Faust.

Dieses hat zwar seine Richtigkeit, doch werdet ihr euch auch erinnern, daß ihr euch durch dieses
an

angefangene Werck dergestalt an eurem Vermögen erschöpffet gehabt, daß ihr gar bald angefangen an gar vielem zur Ausführung eines so wichtigen Wercks Mangel zu leiden, ja daß es wegen solcher Schwierigkeiten mit euch dahin gekommen, daß ihr aus Desperation das ganze Werck wollen liegen lassen. Wenn ich nun nicht, als ein wohlhabender Mann, euch mit meinem Vermögen beygetreten wäre, und nach unserm getroffenen Accord, zu der Fortsetzung solches Wercks, auf halben Gewinn und Verlust, Geld hergeschossen hätte, wie hättet ihr wollen mit eurer Erfindung zurechte kommen?

Johann Guttenberg.

Ihr habt in so weit recht, daß ihr durch euer Vermögen dieses Werck habt unterstützen helfen, und ich es ohne eurem Beystand nicht hätte ausführen können. Dahero ich euch auch für solchen Beystand ewig verbunden bleibe. Doch dessen ohngeacht bleibe ich der erste Erfinder solches höchst-wichtigen Werckes.

Als Johann Faust hierauf antworten wolte: so wurden sie alle beyde gewahr, daß Peter Schäffer von Garnsheim, ein Eydam des Johann Faustens, sich zu ihnen genahet hatte, welcher diese zwey also anredete:

Peter Schäffer.

Verzeihet mir, ansehnliche Männer! daß ich euren Discours unterbreche. Denn ich muß, zur Steuer der Wahrheit, so viel sagen: daß ihr euer Werck nimmermehr zur Perfection gebracht

bracht hättet, wenn nicht von mir das Schrifft-
Gießen wäre erfunden, und dadurch dieser
Kunst ein rechter Nachdruck gegeben worden.

Johann Guttenberg.

Ihr redet die Wahrheit. Denn ich muß ge-
sehen, daß ich anfangs die Buchstaben nur in
Holz geschnitet. Diese waren durchlöchert,
und ich steckte deren so viel, als auf eine Zeile
gingen, an einander, und wenn ich eine Seite
voll hatte: so druckte ich sie ab. In der Stadt
Maynz hat man noch heut zu Tage dergleichen
Buchstaben als eine grosse Rarität aufbehalten.

Peter Schäffer.

So bin ich demnach derjenige, durch welchen
diese edele Kunst zu ihrer rechten Vollkommen-
heit gekommen. Denn, was ihr vorher mit
euren hölzernen Buchstaben gedruckt, solches hat
nicht viel zu bedeuten gehabt.

Hierauf embrassirete er seinen Schwieger-
Vater, den Johann Faust, auf das zärt-
lichste, und sagte zu ihm:

Ich bin Euch, Werthester Vater, ewig ver-
bunden, daß ihr mich zu eurem Eydam ange-
nommen, und mir eure wohlgerathene Tochter,
Christinam, zum Weibe gegeben habt, weil ich
mit selbiger, als einer recht tugend samen Frauen,
stets in einer vergnügt- und gesegneten Ehe, ge-
lebet habe.

Johann Faust.

Es ware dieses eine würdige Vergeltung eu-
rer Geschicklichkeit, Fleisses und sonderbaren
Klug-

Klugheit. Nun freue ich mich herzlich darüber, daß wir dreye, als ein Kleeblatt, allhier so unverhofft zusammen kommen sind. Wir wollen uns dannenhero recht mit einander durch ein gutes Gespräch zu einer solchen Zeit ergößen, da unser Gedächtniß auf der Welt, in gegenwärtigem Jubel-Jahr, ohne Zweifel im Gegengen bleiben, und dabey der fürtrefflichen Stadt Mayntz nicht vergessen werden wird, weil selbiger ohnstreitig der Ruhm bleibt, daß darinne von uns Dreyen die edele Buchdrucker-Kunst nicht nur erfunden, sondern auch zu Stande gebracht worden. Absonderlich wird das Haus daselbst, zum Jungen genannt, in unvergeßlichem Andencken bleiben, weilen wir alle Drey darinnen beyammen gewohnet, und in selbigem diese erfundene Kunst zur Perfection gebracht haben. Dahero es auch noch heut zu Tage das Drucker-Haus genennet wird.

Beÿ Anhörung dieser Worte konte sich Johann Mentelin, welchen die Straßburger für den ersten Erfinder der Buchdrucker-Kunst halten, nicht länger moderiren. Er hatte sich bishero hinter einem dick-belaubten Gebüsch verborgen gehalten, und ihre Unterredung mit angehört. Nunmehr brach er auf einmal loß, und redete diese Drey, in aller Gelassenheit beyammen sitzende, folgender Gestalt an:

Johann Mentelin.

Ihr bemühet Euch ganz vergeblich, daß ihr Euch vor die erste Erfinder der Buchdrucker-



Kunst ausgeben wollet. Denn mir allein gebühret solcher Ruhm, und ich bin der Mann, der allein solche Kunst nicht nur zu erst erfunden, sondern auch glücklich zur Perfection gebracht hat.

Diese drey Männer wurden durch diese hefftige Anrede ganz perturbiret, und es entstande hierauf zwischen Ihnen folgender Wort-Wechsel:

Johann Guttenberg.

Mein lieber Freund, es ist nicht genug, daß ihr dieses saget, ihr müßet es, wenn man euch Beyfall geben soll, auch hinlänglich beweisen können. Wie wollet ihr aber mit dem Beweise hierinnen fortkommen?

Johann Mentelin.

O! am Beweise soll es mir gar nicht fehlen. Es haben die Herren Straßburger vor ein hundert Jahren in eben diesem Jubel-Jahre, nemlich 1640. mir satzsam das Wort geredet, wenn sie in ihrem herausgegebenen Bericht, von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg, aus zweyen in ihrem Stadt-Archiv befindlichen alten geschriebenen Chroniquen folgendes angeführet: "Anno 1440. als zum drittenmal von der Küffer-Zunft zum Ammeister erwöhlet worden, Herr Claus Schanlitt, und Stadt-Meister gewesen sind, Walthers Spiegel, Burckhard von Müllenhum, Cuno zum Treubel, Hansß Balthasar von Endingen, ist die herrliche und sehr nützliche Kunst

"Kunst der Buchdruckerey, erstlichen offenbar,
 "und zwar allhie zu Straßburg an Tag gebracht
 "und erfunden worden, durch Johann Mentel-
 "lin welcher am Frohn-Hof zum Thier-Garten
 "wohnete, der hatte einen Diener, mit Nahmen
 "Zans Gensfleisch von Maynz, bürtig, diesem
 "vertrauete er seine neue Invention, weil er ihn
 "sehr anschlägig und scharfsinnig befand, verhof-
 "send durch ihn noch weiters zukommen; er wurde
 "aber von ihme schändlich betrogen, dann dieser
 "jektgemeldte Gensfleisch mit Joh. Gutenberg
 "Kundschaft machte, so ein ansehnlicher reicher
 "Mann war, und auch etwas Wissenschaft um
 "des Mentelins Kunst hatte, dem offenbahrte er
 "alle Heimlichkeit, und weil sie in Hoffnung stun-
 "den, mit dieser Kunst groß Geld und Gut zu er-
 "werben, und aber allhie in Straßburg vor dem
 "Mentelin die Sach nicht wohl würden können
 "ins Werck richten, schlugen sie an, sich von dan-
 "nen gen Mayntz zu begeben, alsdann auch ge-
 "schehen. = = = Aber Gott, der keine Untreu un-
 "gestraft läßt hingehen, strafte endlich den Gens-
 "fleisch also, daß er seines Gesichts beraubet, und
 "blind wurde." Die andere Chronique ist von
 Daniel Specklin, einem Straßburgischen Bau-
 meister gemacht, und ist darinne folgendes zu le-
 "sen: "Anno 1440. damalen war die herrliche
 "Kunst, die Buchdruckerey, zu Straßburg er-
 "funden, durch Johann Mentelin, am Fron-
 "hof zum Thier-Garten, sein Schwager Peter
 "Schäffer und Martin Glach, verlegten solches,
 aber

22 aber sein Diener, Johann Gensfleisch, als er
 22 ihm die Kunst hatte genugsam abgestohlen, flo-
 22 he er in seine Heymath gen Mayntz, da hat er
 22 solches durch den Gutenberger, welcher reich
 22 war, alles besser in Ordnung bracht; über dessen
 22 Untreu bekümmert sich der Mentelin so hart,
 22 daß er starbe vor Leid, ward zu Ehren der Kunst
 22 ins Münster begraben, und eine Drucker-Preß
 22 auf seinen Grab-Stein gehauen; hernach straf-
 22 te Gott seinen Diener den Gensfleisch auch,
 22 daß er bis an sein End ist blind worden. Ich
 22 habe die erste Preß, auch die Buchstaben gesehen,
 22 waren von Holz geschnitten, auch ganze Wör-
 22 ter und Syllaben, hatten Löchle, und fast man
 22 sie an einer Schnur nach einander mit einer Na-
 22 del, zoge sie darnach den Zeilen in die Länge, es
 22 ist schad, daß man solches Werck, welches das
 22 allererste in der Welt gewesen ist, hat lassen ver-
 22 lohren gehen." Gehet, führe der Mentelin fort,
 dieses sind bewährte Zeugnisse aus dem Straß-
 burgischen Archiv, welche aufgezeichnet worden,
 ehe man noch von dieser Sache disputiret hat.
 Gleichwie nun solche von redlichen und in öffent-
 lichen Ehren-Aemtern stehenden Personen aufge-
 zeichnet worden: Also können sie von keinem Pri-
 vat-Scribenten verdächtig gemachet, oder als
 falsch und unrichtig verworffen werden. Es sind
 auch diese Zeugnisse von dem berühmten Straß-
 burgischen Theologo, D. Johann Schmidt,
 und von dem ebenfals berühmten Joan. Henr.
 Rœclero, in ihren, bey dem vorigen Jubel-Jahre,
 Anno

Anno 1640. edirten Schriften öffentlich approbiret worden.

Johann Guttenberg.

O! machet euch nur nicht gar zu breit mit euren Zeugniſſen. Denn es hat bereits im Jahr 1700. der berühmte Sächſiſche Geſchichtſchreiber, Wilhelm Ernst Tenzel, in ſeinem zu Gotha herausgekommnen Discours: von Erfindung der löblichen Buchdrucker-Kunſt, ſattſam die Ungültigkeit derſelben gezeiget, woraus ich für dieſesmal nur ſo viel anführen will, daß das Anſehen dieſer beyden Straßburgiſchen Chroniquen dadurch gar ſehr falle, weilen verſchiedene Urſachen vorhanden ſind, daß man ſie nicht für alt genug halten kan, in dieſer Sache etwas zu beweifen. Denn, die darinnen gebrauchte Schreib- und Redens-Arten verrathen genugſam, daß ſie noch neu, und nicht viel über hundert Jahr alt ſind. Sie ſtimmen auch gar nicht mit einander überein, noch weniger kommen ſie in eine Harmonie mit denen Scribenten von dem Anfange des 16. Seculi. Weiln ihr aber euren Beweiſthum aus öffentlichen Schriften nehmen wollen: ſo wird mir auch erlaubet ſeyn; euch aus öffentlichen Schriften zu widerlegen, welche mein Wort viel beſſer und nachdrücklicher reden. Ich mache daher den Anfang mit dem hochberühmten Jacobo Wimphelingio, welcher ſich bald nach Erfindung der Buchdrucker-Kunſt, zu Straßburg aufgehalten, und daſelbſt Epitomen rerum Germanicarum, und hernach Catalogum
Episco-

Episcoporum Argentiniensium, geschrieben hat. Hierbey ist kein Zweifel, daß dieser Wimpfeling, zur Zeit seines Aufenthalts in Straßburg, den besten Zutritt zu denen Stadt-Archiven daselbst haben können. Da er nun in seiner Epitome alles, was zum Lobe der Stadt Straßburg gereichet, zusammen gesucht, absonderlich dasjenige, was sie bey der Buchdrucker-Kunst gethan: So würde er gewiß nicht unterlassen haben, euch vor den ersten Erfinder auszugeben, wenn er davon etwas in öffentlichen Documenten gefunden hätte. Nun aber schreibet er hiervon ganz anders. Seine Worte lauten in obgedachter Schrift, C. 65 folgender gestalt: "Im Jahr Christi 1440 zur Zeit des Römischen Kayfers Friderici III. ist der ganzen Welt eine hohe und allerdings göttliche Wohlthat, durch Johann Gutenberg von Straßburg, der eine neue Art zu schreiben erfunden, mitgetheilet worden. / Dann dieser ist es, welcher zuerst die sogenannte Drucker-Kunst in der Stadt Straßburg erdacht, und hernach zu Maynz glücklich in Stand gebracht hat. In dessen hat Mentelin gleiche Kunst erlernet, und hernach zu Straßburg viele Bücher mit Fleiß und Sorgfalt gedruckt, wodurch er in kurzer Zeit reich geworden." Ihr sehet also, wie dieser berühmte- und bewährte Scribent, mir ausdrücklich die Ehre der Erfindung zuschreibet; euch aber nur für den ersten Buchdrucker zu Straßburg erkennet. Euch noch besser zu überführen: so muß ich auch noch melden, daß dieser Wimpfeling,

lingius, sein Epitomen dem vornehmen Rechts-
 Gelehrten in Straßburg, *Thoma Wolffen*, dem
 jüngern, Anno 1502. dediciret habe, dieser war
 Probst zu St. Thomas, und eines Buchdruckers
Thomæ Wolffens, des älteren, Sohn, welcher
 wohl nicht würde unterlassen haben, seinen
 Freund eines besseren aus denen Archiven zu be-
 lehren, wann er gewußt hätte, daß euch als einem
 Straßburger, solche Ehre der Erfindung entzo-
 gen, und mir beygeleget würde. Es ist also klar
 und offenbar, daß zu solcher Zeit keine solche Chro-
 niquen vorhanden gewesen, wie man nachge-
 hends vorgezeiget, und euch daraus fälschlich zum
 ersten Erfinder gemachet hat. Ja es würde auch
 ohnfehlbar der alte, damals noch lebende *Sixtus*
Rufinger, so die Buchdrucker-Kunst nach *Nea-*
polis gebracht, und welcher euch noch wohl geken-
 net, den *Wimpheling* eines anderen überzeuget
 haben. Daß aber dieser *Wimpheling* bey seinem
 Vortrage beständig verharret, solches beweiset
 sein Anno 1508. ans Licht gegebener *Catalogus*
Episcoporum Argentinensium, worinne er auch
 folgender gestalt schreibet: "daß unter dem Bi-
 "schof *Roberto*, die edle Buchdrucker-Kunst, von
 "einem Straßburger, wiewohl noch unvollkom-
 "men, erfunden worden sey, der sich aber darauf
 "nach *Maynk* begeben, in dem Hause *Guten-*
 "berg genannt, durch Hülffe des *Joh. Gens-*
 "fleischen, der vor Alter blind worden, zum ewi-
 "gen Ruhm der Teutschen zu Stand gebracht
 "habe." Hierbey erinnere ich nur so viel, daß er
 durch

durch den Straßburger nicht euch, sondern mich verstanden hat, weil ihr niemals, sondern ich nach Maynz gezogen. Es bleibt also der Stadt Straßburg nichts mehr als der Ruhm übrig, daß ich, als der erste Erfinder, aus Straßburg gebürtig gewesen; die Stadt Maynz hingegen hat und behält den Ruhm, daß daselbst von mir, meinem Gehülffen Johann Faust, und dessen Eydam, Peter Schöffern, diese edle Kunst sey erfunden und zu Stande gebracht worden.

Johann Mentelin.

Dessen allen ohngeacht, bleibe ich doch der erste Erfinder der Buchdrucker-Kunst, weilien über die zwey angeführte Chroniquen, auch noch viele gelehrte Männer in ihren Schriften, mir die Erfindung zuschreiben, wovon ich jeko nur folgende nahmhastig machen will: Hieron. Gebvvilerus in Panegyri Carolina, p. 19. edit. Arg. 1521. Jacob Spiegel, Kayfers Maximiliani I. Secretarius, in Commentario ad libros Aufriod. Bartholini, lib. 9. p. 241. Welche alle beyde mich ausdrücklich zum ersten Erfinder der Buchdrucker-Kunst machen. Zugeschweigen des Münzers in seiner Chronographia, Bernhard Hertzogs, in Präfatione Chron. Alfat. Über dieses alles so beweiset solches ein Wapen-Brief, welchen der Kayser Friedrich der dritte, im Jahr Christi 1466. mir und meinem Hause ertheilet.

Johann Guttenberg.

Mit denen angeführten Scribenten können ihr nichts hinlänglich beweisen. Was den angeführ-

führten Wappen-Brief anlanget, so müste erst genau examiniret werden, was darin enthalten, und dann müste auch untersucht werden, ob nicht solcher Wappen-Brief sub- & obreptitie aus- gebracht worden. Doch, damit ihr sehen möget, daß ich noch mehrere und noch berühmtere Auctores auf meiner Seite habe: So will davor noch einige anführen: Jo. Trithemius, ein berühmter Abt des Closters Spanheim in der Maynkis. Dioeces, von A. 1483. an, schreibt im II. Theil seiner Annalium Hirsaug. ad A. 1450. also: "Zu diesen Zeiten ist in der teutschen Stadt Maynz, und nicht in Italien, wie einige fälschlich vor- geben, die wunderbahre und zuvor unerhörte Kunst, Bücher zu drucken, und zu caracteiriren, erfunden und ausgedonnen worden, von Joh. Gutenberg, Bürgern zu Maynz, welcher nachdem er fast alle sein Vermögen auf die Erfindung dieser Kunst gewendet, und wegen grosser Schwürigkeit bald an diesem bald an jenem Mangel lidte, und an dem war, daß er aus Desperation das Werck gar wollte liegen lassen: So hat er es endlich mit Rath und Kosten Johann Gust, auch eines Maynkischen Bürgers, zum Stande gebracht. Erstlich haben sie die Buchstaben auf hölzernen Formen ordentlich eingeschnitten, und ein Vocabel-Buch, Catholicon genannt, gedruckt; weil sie aber auf diese Formen nichts mehr drucken konten, haben sie es geschiedter angegriffen, und eine Art erfunden, die Formen oder Matrices und Modelle

B

von

"von allen Buchstaben des lateinischen Alpha-
 "bets zu giessen, daraus sie hernachmals die Buch-
 "staben, von Erz oder Zinn gossen, die zu allem
 "Druck genug waren, und selbige erst mit dem
 "Messer zurecht schnitzten. Und in Wahrheit, wie
 "ich fast vor 30 Jahren aus dem Munde Peter
 "Scheffers, der des ersten Kunst-Erfinders Ey-
 "dam war, gehöret, so hat diese Druckerey im
 "Anfang grosse Schwürigkeiten gehabt. Dann
 "da sie die Bibel druckten, hatten sie schon vier
 "tausend Gulden ausgeleget, ehe sie die dritte
 "Quatern, (das ist den 12. Bogen in Folio) zu
 "Ende gebracht. Aber der jetztgedachte Peter
 "Scheffer, damals Diener, hernach Eydam
 "des ersten Erfinders, Johannis Gust, ein flu-
 "ger und geschickter Kopf, hat eine leichtere Art
 "von Schriftgießen erfunden, und die Kunst,
 "wie sie jeko ist, vollendet. Und diese drey haben
 "die Art zu drucken eine Zeitlang heimlich ge-
 "halten, bis sie durch ihre Diener, ohne deren
 "Hülfe sie solche nicht üben können, ausgebracht
 "worden, erstlich zu den Straßburgern, und her-
 "nach zu allen Nationen." Dieser Trithemius
 "fähret fort und schreibet: "Es wohnten aber
 "diese dreye, nemlich Johann Gutenberg,
 "Johann Gust, und sein Eydam Peter Schef-
 "fer, zu Maynz, im Hause zum Jungen ge-
 "nannt, welches hernach bis jeko das Drucker-
 "Haus benahmt worden." So weit Trithemi-
 "us, wider dessen Zeugniß nichts eingewendet wer-
 "den kan, weil er dieses alles, aus des Petri
 "Scheff

Scheffers, der bey dieser Erfindung bald zu Anfang mit gewesen, eigenem Munde gehöret, über dieses so stehet der Trithemius in solchem Credit, daß ihn niemand überführen kan, als wenn er hierinne nicht die Wahrheit geschrieben hätte.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, ihr treibet mich durch solche Beweissthümer ziemlich in die Enge. Doch saget mir, ob es wahr sey, daß ihr aus einem adelichen Geschlechte gewesen? ich habe solches vielmal gehöret, aber niemalen davon einen rechten Grund erfahren können.

Johann Guttenberg.

Ich ware allerdings aus einem adelichen Stamme entsprossen, und zwar aus dem nunmehrigen Freyherrlichen Geschlechte, zum Jungen. Dahero nennte man mich bey meinem Leben nur insgemein Juncker Johann Gudenburch. Ich kan solches auch mit bewährten Scribenten aus dem XV. Seculo beweisen.

Johann Mentelin.

Ey! lasset mich ein solches Zeugniß anhören.

Johann Guttenberg.

Ich will euch solches aus einer alten Cöllnischen Chronicke beweisen, so Anno 1499. ans Licht getreten, worinne zugleich auch ein Zeugniß von meiner ersten Erfindung der Buchdrucker-Kunst enthalten. Die darinne befindlich und hieher gehörige Stelle lautet folgender Gestalt: "Die hochwürdige Buchdrucker-Kunst, ist zu allererst in Teutschland, in der Stadt Mayns

"am Rhein, erfunden worden. Und das ist
 "der teutschen Nation eine grosse Ehre, daß sol-
 "che sinnreiche Menschen da zu finden. Und
 "das geschah um das Jahr unsers HErrn 1440.
 "Und von der Zeit an, bis man schriebe 50 ward
 "untersucht die Kunst, und was dazu gehöret.
 "In dem Jahr unsers HErrn 1450. da war ein
 "gülden Jahr, da begann man zu drucken, und
 "zwar das erste Buch, daß man druckte, die
 "Bibel zu latein, und ward gedruckt mit einer
 "grogen Schrift, damit man nun die Messe-
 "Bücher druckt. . . . Der erste Erfinder der
 "Druckerey ist gewesen ein Bürger zu Maynz,
 "gebohren von Straßburg, und hieß Jun-
 "cker Johann Gudenburch. Von Maynz
 "ist diese Kunst erstlich nach Cöln, denn nach
 "Straßburg, und ferner nach Venedig gebracht
 "worden. Den Anfang und Fortgang mehr be-
 "meldter Kunst habe ich aus des ehrbaren Mei-
 "sters, Ullich Zell von Hanau, Munde erzeh-
 "len hören, der auch in diesem 1499. Jahre zu
 "Cöln die Drucker-Kunst treibet und selbige zu
 "erst dahin gebracht hat."

Johann Mentelin.

Es scheinet aber, als wenn sich der Auctor
 dieser Chronique darinne contradicirete, wenn
 er schreibet: es wäre diese Kunst erstlich nach
 Cöln, denn nach Straßburg und ferner nach
 Venedig gebracht worden, und bald darauffset-
 er: Ulrich Zell von Hanau, habe ums Jahr 1499.
 die Drucker-Kunst erst nach Cöln gebracht.

39

Johann Guttenberg.

Dieser Scrupel kan leichte gehoben werden, wenn man nur einen Unterschied machet, unter denen zuerst gedruckten Sachen, und unter dem ersten Buchdrucker in einer gewissen Stadt: die ersteren Sachen, so gedruckt worden, wurden zuerst nach Eöln, hierauf nach Straßburg und ferner nach Benedig gebracht; der erste Buchdrucker aber in Eöln, ware vorgedachter Ulrich Zell von Hanau.

Johann Mentelin.

Nun, ihr wisset euch doch ganz gut zu verantworten. Doch, was habet ihr noch für mehrers Beweißthümer, welche gut für euch sind?

Johann Guttenberg.

Über die bereits angeführte Auctores, so haben auch einige berühmte Italiänische Scribenten, mich für den ersten Erfinder erkannt, und zwar solche, welche in dem 15. Seculo gelebet, als zum Exempel: Baptista *Fulgosus* und Polydorus *Vergilius*, der Anno 1499. sein Buch: de inventione rerum geschrieben, anderer jeko zu geschweigen. Auch zeigt hiervon dasjenige Denckmal, welches ein berühmter Professor Juris, bey der Universität Mayntz, mir in dem Juristen-Collegio daselbst sehen lassen, auf welchem folgende Worte stehen: *Joanni Gutenbergensi, Moguntino, qui primus omnium literas ære imprimendas invenit, hac arte de toto orbe benemerenti, Ivo Wutigisis hoc Saxum pro monumento posuit. Anno 1508.* das ist: Johann

Gutenbergen, einem Mayntzischen Bürger, welcher zu allererst erfunden, wie man die Buchstaben mit Metall drucken könne, und der sich durch diese Kunst bey der ganken Welt wohl verdient gemacht, hat Ivo Witigisis diesen Stein als ein Denckmahl aufrichten lassen. Im Jahr 1508.

Johann Faust.

Mein lieber Guttonberg, machet euch doch nur nicht so gar groß mit euren Beweisthümern, damit ihr nicht anders thut, als wenn ihr alles ganz alleine gethan hättet. Ich kan bey eurer Ruhmräthigkeit nicht umhin, euch auch einige alte Documenta vorzulegen, worinnen der Ruhm der Erfindung dieser Kunst mir zugeschrieben wird. So findet man zum Exempel in der Bibliothec zu Freyberg zwey der ältesten gedruckten Bücher, davon das eine Liber Psalmorum, das andere Decretalium ist. Bey dem letzteren stehet folgender Anhang: Præsens hujus Sexti decretalium præclarum opus, in alma Moguntina inclutæ nationis Germanicæ, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito cæteris terrarum nationibus præferre, illustrareque dignatus est, non atramento, plumali crena, neque cerea, sed artificiosa quadam adinventione imprimendi, seu characterisandi sic effigiatum & ad Eusebiam Dæ industriæ est consummatum per Jo. Faust. civem & Petrum Schoiffer de Gernsheim, Anno 1465. die 17. Decembr. das ist kürzlich so viel: Gegenwärtiges fürtreffliche

liche Werck der Decretalium, ist in der berühmten Stadt Maynk, so wohl durch Gottes Gnade, als durch das Licht eines hohen sinnreichen Kopfes, verfertigt worden, nicht durch Dinte, oder mit einer Schreibe-Feder und Griffel; sondern durch eine künstliche Erfindung zu drucken, von Johann Faust, Bürgern zu Maynk, und durch Peter Schaffern von Gernsheim, im Jahr 1465. den 17. Dec.

Johann Guttenberg.

Ich kan nicht im geringsten wahrnehmen, daß euch durch dieses Document die erste Erfindung der Buchdrucker-Kunst zugeschrieben werde. Denn es ist ja ein anders, eine Kunst zuerst erfunden zu haben, und wieder ein anders, durch die erfundene Kunst ein solches Werck der Decretalium, zu Stande bringen.

Johann Faust.

Wenn ihr einen solchen Beweisthum nicht annehmen wollet: So kan ich mit andern von gleichem Schlage wohl zu Hause bleiben.

Johann Guttenberg.

Ich will euch wohl noch bessere Beweisthümer, aus solchen alten monumentis fürlegen, welche für mich militiren. Doch, bey einer Materie nicht allzulange mich aufzuhalten: So will ich es versparen, zumahlen da ich es dem Johann Mentelin ansehe, daß er begierig sey, etwas zu erfragen.

Johann Mentelin.

Ihr habt es errathen, mein Guttenberg!

Ich möchte aber nun von euch wissen, was ihr vor Bücher zuerst gedrucket, und in welchem Jahre eure gedruckte Bücher zum erstenmale zum öffentlichen Vorscheine gekommen?

Johann Guttenberg.

Das erste Buch, womit ich mit meinen hölzernen Buchstaben einen Versuch machte, war das sogenannte Catholicon, ein Wörter-Buch; hernach aber, da wir alle drey, ich, Faust und Schäffer, mit zusammen gesetzten Kräfften das Werck angegriffen hatten, so war der Psalter Davids eine von den ersten Proben, die wir mit Drucken machten. Es wird dieser erste Druck noch heutiges Tages in verschiedenen grossen Bibliotheken, z. E. der Wiener, als eine besondere Rarität gezeiget. Hierauf nahmen wir die ganze Lateinische Bibel nach der Übersetzung Hieronymi vor, welche wir mit metallenen grossen Missal-Buchstaben auf Pergament druckten. Es gieng zwar anfänglich etwas schwer her, wir liessen uns aber nichts hindern, sondern brachten endlich das Werck zum Stande. Und dieses geschah A. 1450.

Johann Mentelin.

So sind also ganker zehen Jahre hingegangen, ehe ihr habt recht ordentlich drucken können.

Johann Guttenberg.

Das konte wohl nicht anders seyn. Denn es gieng uns hie, wie mit allen andern Künsten, die alle nach und nach durch vieles Nachdencken und Probiren müssen erfonnen und zu ihrer Voll-

tom

Kommenheit gebracht werden. Von hölkernen Buchstaben kamen wir auf die metallenen, und von der Wasser-Farbe auf die noch heut zu Tage übliche Drucker-Schwärze.

Johann Mentelin.

Ihr habt euer gottseliges Gemüth genugsam damit zu erkennen gegeben, daß ihr mit dem Druck eines so heiligen Buches den Anfang gemachet, und also gleich anfänglich die Kunst dem Dienste Gottes gewidmet; anders als zum Theil viele unserer Nachfolger zu thun pflegen, die aus schändlicher Gewinnsucht sich kein Gewissen machen, die allerleichtfertigsten und gottlofesten Chartequen zu drucken. Aber sagt mir doch, wie ihr eure verfertigte Bücher-Waaren zuerst zu Selde gemachet?

Johann Guttenberg.

Davon wird Euch Johann Faust die beste Nachricht geben können.

Johann Faust.

Das erste Buch, mit welchem ich zu Marckte gezogen, war die Lateinische Bibel. Ich schlug damit zuerst meinen Kram in Frankreich zu Paris auf. Ich verkauffte anfänglich das Stück, oder, ein Exemplar, vor 60 Cronen, da man zuvor eine mit Fleiß auf Pergament geschriebene ganze Bibel in Folio, für vier oder fünf hundert Cronen bezahlen müssen. Zuletzt gabe ich sie um 40 Cronen, ja noch wohlfeiler. Man machte hierüber grosse Augen, und man konnte nicht begreifen, wie es zugehe, daß alle Exemplarien

plarien durchgängig in Puncten, Zügen und Buchstaben so genau mit einander überein kämen. Daher kame es, daß nicht nur ich; sondern auch meine zum Verkauf solcher Waare mitgenommene Mitgenossen und bestellte Diener, vor Zauberer öffentlich ausgeschryen wurden, welches um so vielmehr dadurch geschah, daß auch so gar die Doctores, Professores und Magistri nostri, bey der Universität Paris, diese Sache nicht für natürlich hielten.

Johann Mentelin.

Wie habet ihr die Sache aber so gar heimlich tractiren können, daß nicht etwas von dieser eurer Kunst noch eher ausgekommen, ehe ihr mit eurer Waare zu Marckte gezogen.

Johann Faust.

Dieses geschah durch meine und des Guttensbergs kluge Vorsichtigkeit, worinnen mir mein Eydam, Peter Schäffer, treulich beystunde, dergestalt, daß wir von allen unsern Gesellen und Dienern, einen Eyd genommen, daß sie von solcher Kunst nichts ausschwaßen wolten, so gar durffte niemals alles über Nacht in der Werckstatt beysammen bleiben; sondern es mußte ein jeder einen Theil Buchstaben oder Instrumenten mit sich nach Hause tragen.

Johann Mentelin.

Aber wie kontet ihr euch wegen des Profits, welchen ihr von den Büchern zoget, vergleichen?

Johann Gutttenberg.

Ich und Johann Faust hatten mit einander einen

einen Contract gemacht, daß beydes Gewinn und Verlust bey denen Kosten, so auf die Druckerey gewendet werden würden, bey jedem zu gleichem Theile gerechnet werden sollte; weil aber Faust mehr darauf, als ich, gewendet und vorgeschossen hatte, so wolte er erst die vorgeschossenen Kosten wieder haben, ehe er mit mir theilte. Da ich nun dieses nicht eingehen wolte, kam die Sache zu einen gerichtlichen Proceß, welcher nach vorheriger Untersuchung da hinaus lief: Bürde Faust eydlich erhärten, daß er alles geborgte Geld zum gemeinen Nutzen der Buchdruckerey, nicht aber in seinen eigenen Nutzen verwendet hätte, so wäre Guttenberg gehalten, das übrige mit zu ersetzen. Diesem zufolge schwur Faust, und ich behielt Unrecht, welches mich so verdros, daß ich A. 1455. von Maynz nach Straßburg zog, und die Kunst andern bekant machte. Diese Uneinigkeit ist auch schuld daran, daß mein Nahme keinem oder gar wenigen Büchern vorgedruckt zu finden ist, da hingegen Faust und Schaffer gemeiniglich beyammen stehen. Ehe wir uns aber trenneten, waren unsere Bücher, damit das Geheimniß nicht zu bald auskäme, meistens ohne Nahmen und Jahr-Zahl.

Johann Faust.

Unser Vergleich wegen des Schaden und Profits hat allerdings seine Richtigkeit, und ist noch heutiges Tages in der Bibliothec Herrn Past. Wolfens zu Hamburg vorhanden eine Copia eines alten Instruments, den Proceß des

Er

Erfinders der Buchdrucker-Kunst, Jungk-
herrn Johann Guttenbergk, des Geschlechts
derer Zum Jungen, mit Johann Faust, dem
ersten Verleger gemeldeter Buchdrucker-
erey, wegen der Verlags-Kosten betref-
fend, aus Johann Friedrich Faust, der
solche circa ann. 1600. von deme damalen
bey der Familie annoch vorhanden gewese-
nen Original abgeschrieben, Manuscriptis
ausgezogen 2c.

Johann Mentelin.

Sagt mir doch nun auch, mein werther Faust,
wie euch und euren Mitgenossen dabey in Paris
zu Muthe gewesen, als man eure Sachen nicht
für natürlich erkennen, sondern selbige für Zauber-
erey halten wollen.

Johann Faust.

Nicht gar zu wohl ware mir hierbey. Denn
viele brachten mir ihre Bibel-Exemplaria wie-
der, und wolten ihr Geld heraus haben, weil
andere eben ein solch Exemplar um die Helffte,
ja noch wohlfeiler, bekommen hätten. Diesen
Händeln nun bald zu entgehen, machte ich mich
mit meinen Mitgenossen über Hals und Kopff
aus dem Staube, und zogen wieder nach Hau-
se, damit vergnüget, daß wir den ersten und be-
sten Profit gezogen hatten.

Peter Schaffer.

Hierbey fällt mir ein, daß diejenigen, welche
dafür halten, es sey dasjenige, was von einem
berühmten Schwarz-Künstler, mit Nahmen
Do-

Doctor Faust, erzehlet wird, nichts anders als eine Fabel, den Ursprung derselben von euch, werthester Schwieger-Vater, herleiten wollen. Denn, da ihr durch eure sinn- und kunstreiche Erfindung, zuerst die schwarzen Buchstaben auf weißes Papier gebracht, und zwar auf eine vorher ganz ungewöhnliche und nie erhörte Art, so hat man euch, wie ihr selber erzehlet, zuerst in Frankreich für einen Schwarz-Künstler gehalten, daher gar leichte in Deutschland die Fabel von einem zauberischen Doctor Faust kan entstanden seyn. In gutem Verstande hat man euch mit Recht einen Schwarz-Künstler auf vorgedachte Art nennen können, wie denn auch noch heute zu Tage bey dem Drucken der Kupfer-Stiche, eine gewisse Art, solchergestalt zu drucken, die schwarze Kunst genennet wird.

Johann Faust.

Hierbey fällt mir ein, daß mir allhier in diesem Reiche, von einigen aus dem Reiche der Lebendigen zu uns gekommenen, erzehlet worden, daß der berühmte Herr Schelhorn in seinen Amoen. liter. einen Brief angeführet habe, worinne zur Gnüge bewiesen wird, daß das, was man von Doct. Faustem herum trägt, nichts als ein elendes Märlein sey, so man ursprünglich deßhalber erdacht, und immer noch mehr darzu erdichtet habe, die Leute vom Aberglauben und Zauber-Künsten abzuhalten. Der Autor dieses Briefes fahre fort, und schreibe: "Es habe

„zu solcher Fabel Gelegenheit gegeben, einer mit
 „Nahmen Faust, welcher in Teutschland der
 „erste Buchdrucker gewesen, und durch seine
 „Kunst denen Mönchen, und andern, die mit
 „Abschreiben derer Bücher vieles Geld verdie-
 „net hätten, gewaltigen Abbruch gethan, worü-
 „ber sie diesem Fausten auf das äusserste gehässig
 „worden, und ihn für einen Zauberer ausge-
 „schryen hätten.

Johann Mentelin.

Es ist freylich dadurch in der Welt eine er-
 staunliche Veränderung geschehen, da alle die-
 jenige, welche sich vor solcher Erfindung mit Ab-
 schreiben der Bücher genähret, und deren An-
 zahl sich allein im Römischen Reiche über vier-
 zig tausend erstrecket, ihre ganze Nahrung auf
 einmal zernichtet gesehen.

Peter Schäffer.

Es hat freylich durch unsere Erfindung ein
 sehr grosser Hauffe solcher Leute, die sich vorher
 mit dem Abschreiben der Bücher genähret, Brodt
 und Unterhalt verlohren. Doch, wenn man
 hingegen das viele Gute bedencet, welches aus
 unserer Erfindung entstanden: so hat der Pri-
 vat-Nutzen vieler Leute dem allgemeinen Nutzen,
 so die ganze Welt von der Buchdrucker-Kunst
 hat, billig weichen müssen.

Johann Mentelin.

Ich bin zwar völlig überzeugt, daß die so
 nützliche Buchdrucker-Kunst zuerst in Teutsch-
 land erfunden worden; es sind aber doch wohl
 vie

viele, so aus Neid diese edle Erfindung unserm Vaterlande streitig machen wollen?

Peter Schäffer.

Es fehlet freylich an solchen neidischen Leuten nicht: denn ich habe mit vielem Verdruß vernemen müssen, daß einige haben behaupten wollen, als ob die Buchdruckerey in der neuen Welt zu Chemistan oder Mexico auf die Welt gebracht worden.

Johann Mentelin.

Diese schweiffen wohl allzuweit von dem Wege ab, sintemal sie solches mit keinem einzigen sichern Grunde oder Zeugnisse bestätigen können; allein man hat mich doch wollen bereden, als ob die scharffsinnigen und klugen Sineser die ersten Erfinder unserer Kunst gewesen wären. Es scheinen auch diese Leute eben nicht unrecht zu haben, inmassen wol nicht zu leugnen, daß diese Nation schon lange vor der Erfindung der Deutschen Druckerey Bücher gedruckt haben.

Peter Schäffer.

Gesetzt, daß auch dieses wahr wäre, so folget doch nicht, daß unsere Deutschen diese Kunst von denen Chinesern erlernen hätten; inmassen dieselbe in Europa zu einer solchen Zeit aufkommen, da man mit den Sinesern fast noch keine Kundschaft hatte. Es ist aber auch die Sinesische Druckerey so weit von der unsrigen unterschieden, als die Abdrücke der Holzschnitte von unsern gedruckten Buchstaben. Denn die Chineser lassen erstlich ihre Bücher von einem
schön

schön und accurat geschriebenen Blat in Holz schneiden, und darnach drucken sie so viel Exemplare von diesen Holzschnitten ab, als sie haben wollen. Da man hergegen in unsern Druckereyen die Formen erstlich aus einheln Buchstaben zusammen setzet, und wenn man sie abgedrucket hat, die Buchstaben zu weitem Gebrauch wieder auseinander nimmt; die Chineser aber können ihre ausgestochene Tafeln zum Druck anderer Bücher nicht weiter brauchen, es wäre dann, daß sie selbige abhobelten, und wieder andere Sachen darauf ausstöchen. Ich will dieses mit einem Zeugniß des in den Chinesischen Wissenschaften sehr erfahrenen und berühmten Würtembergischen Herrn Geheimden Raths Bulfingers erweisen. Dieser hat seinem *Specimini Doctrinae veterum Sinarum Moralis & Politicae*, Tubing. 1724. eine dissert. *de Sinarum Sermone & characteribus* beygefüget, darinn giebt er S. 26. von der Buchdruckerey der Sineser folgenden Bericht: "Es ist eine gemeine Meinung, daß die Buchdruckerey von den Sinesern sey erfunden worden, und unter ihnen von den ältesten Zeiten, (oder wie Fourmont redet, von undencklichen Jahren her) im Schwang gehe. Mich düncket, ich treffe die Gelegenheit dazu in der Sinesischen Schreib-Art selbst an. Ich will dieser Muthmassung Grund anzeigen, wenn ich zuerst die Beschaffenheit der Sinesischen Druckerey werde beschrieben haben. Es erzehlet der Jesuit Ludovicus le Comte dans les nou-

veaux Memoires sur l'Etat present de la Chine
 T. I. p. 279. wenn jemand ein Buch ausgehen
 lassen wolle, so seye dieses sein erster Fleiß, daß
 es auf das allerzierlichste abgeschrieben werde.
 Darnach leimet ein Holzschnyder (Sculptor)
 ein jegliches Blat davon auf ein ganz glattes
 Blat, und fähret mit einem Grabstichel so ge-
 nau den Zügen nach, daß die Characteres voll-
 kommen mit dem Schreib-Exemplar überein
 kommen, so gar, daß wenn einerley Dinte und
 Papier im Schreiben und Abdrucken gebraucht
 worden, so kan das gedruckte von dem geschrie-
 benen nicht unterschieden werden. Auf diese
 Weise werden der Holzplatten so viel, als
 Blätter sind. Ist ein Buch groß, so bedarf man,
 diese Tafeln aufzuheben, ganze Zimmer. Hin-
 gegen hat man keinen Corrector nöthig, weil
 man im Nachstechen sehr selten irret. Es wer-
 den auch nicht alle Exemplarien auf einmal ver-
 fertiget; sondern zu unterschiedlichen Zeiten
 mehrere oder wenigere, nachdem der Abgang
 starck ist, oder nicht; dahero weniger Gefahr
 und Unkosten dabey sind. Dieses kommt ziem-
 lich wohl mit den Anfängern unserer Buch-
 druckerey überein. Es ist bekant, daß im An-
 fang noch nicht einkle Buchstaben aus Erz
 gegossen, und zur Ausmachung einer Silben
 oder Worts zusammen gefüget worden seyn;
 sondern man hat ganze Wörter, Linien und
 Periodos auf Holz gegraben. Ich selber ha-
 be ein dergleichen altes Tafelcin, welches zu
 E be-

denen ersten Capiteln des 1. B. Mosiſ gehörte,
 ehedessen in der berühmten Uffenbachischen
 Bibliothek gesehen. Es hat mehr Kunst erkor-
 dert, aus so hin und her geworfenen Littern eine
 ganze Rede zusammen setzen, auf die Weise,
 wie es heut zu Tage die Unsern zu grosser Er-
 sparung der Zeit machen: darum seynd sowol
 die Unseren als die Sineser eher oder leichter
 auf das erstere gefallen, welches einfältiger
 ist. Daß es aber die Sineser zuerst so gemacht
 haben, kan hergekommen seyn aus dem, daß sie
 vor den Unsern sich auf die Gelehrsamkeit gele-
 get; es kan hergekommen seyn, daß die Sinesi-
 sche Schriften insgemein grösser sind, und
 leichter ins Holz können gegraben werden, als
 die so harte Littern der Unsern; es kan gesche-
 hen seyn daher, weil die Sineser jede Worte
 mit einem Zeichen ausdrücken, nicht viele
 Buchstaben zusammen setzen; es kan geschehen
 seyn aus dem, daß die Dinte, welche die Sines-
 ser zum Schreiben gebrauchen, ihnen auch zum
 Drucken dienet, da die Unsern eine neue erfin-
 den musten; es kan aus einer ungefähren Ver-
 anlassung, es kan aber auch aus vorsehl. Nach-
 denken und Begierde, dem gemeinen Wesen
 mit vielen Büchern zu dienen, hergekommen
 seyn. Von welchem allem nichts gewisses kan
 bestimmt werden. Doch meine, es könne nicht
 unbillig hieraus geschlossen werden, daß die
 leichtere Schreib-Art der Sineser ihrer Buch-
 druckerey den Weg gebahnet; Unsere Schreib-
 Art

„Art aber, nach einmal erfundener Buchdruckerey bequemer, und den Buchdruckern weniger kostbar seye; daß jener ihre Buchdruckerey einfältiger, die Unsere künstlicher sey. So hat ein jeder Theil aus seiner Art einige Bequemlichkeiten und einige Unbequemlichkeiten.

Johann Mentelin.

Es ist also freylich ein grosser Unterschied zwischen der Chineser und unserer Buchdruckerey. Allein man hat doch auch sagen wollen, daß in dem Asiatischen Scythien, oder auch insonderheit in der Landschaft Cataya in der grossen Tartarey die Buchdrucker-Kunst zuerst sey erfunden worden.

Peter Schäffer.

Man kan wider diese Meinung eben das antworten, was bey dem vorigen, als ob die Sineser unsere Kunst erfunden, ist gesagt worden. Denn wenn man die Art des Buchdruckens ansiehet, deren sich die Einwohner dieser Länder bedienen, so kommt sie mehrentheils mit der Art der Chinesischen Druckerey überein, ob gleich die Buchstaben anders sind. Und eben dieses kan man auch denen antworten, welche die Juden in dem gelobten Lande zu Erfindern der Druckerey machen wollen. Sie meinen nemlich, weil Gott selbst das Gesetz in steinerne Tafeln geschrieben, so hätten sie solches in hölkernen Tafeln nachgeahmet, in die ausgegrabenen Buchstaben Farben gestößet, und solchergestalt sie auf Papier gedruckt. Man kan aber solches mit

nichts beweisen, und wiederlegt sich die Sache selbst.

Johann Mentelin.

Wir haben lange gnug gesprochen von dem ersten Ursprung dieser so trefflichen Kunst; Sagt mir doch, wie es gekommen, daß dieselbe, da ihr anfänglich eure Dinge so geheim gehalten, und es niemanden habt wollen mercken lassen, gleichwol in so geschwinder Zeit unter so viele Leute gebracht worden.

Peter Schäffer.

Daran war guten Theils die Uneinigkeit schuld, darein mein Schwieger-Vater mit dem Guttenberg über dem Bücher-Handel verfiel. Hernach verursachte auch die Eroberung der damals noch freyen Reichs-Stadt Maynz, welche Anno 1462. von dem Erz-Bischoff Adolphsen vorgenommen wurde, daß die meisten damaligen Bürger sich von dar weg begaben; da dann auch die Buchdrucker sich da und dorthin zerstreueten, welche an denen Orten, wo sie sich niederliessen, Druckereyen anlegeten. Darzu kam noch die Untreu unserer Gesellen. Denn da wir ohne Gehülffen unsere Arbeit nicht fortsetzen konnten, mithin diesen unsere Dinge offenbahren mußten, so konte es so leer nicht abgehen, daß nicht dann und wann ein und der andere uns wäre untreu worden, ob wir auch gleich dieselbe, um es nicht zu offenbahren, mit einem Eyde verbanden. Wie man denn erzehlet, daß einer von solchen Gesellen, Namens Friedrich Corfellis, Anno

1460.

1460. von uns weg und nach Oxford in England übergegangen, woselbst er eine eigene Buchdruckerey aufgerichtet habe. Es giengen daher wenig Jahre hin, daß unsere Kunst in sehr viele Städte und Länder ausgebreitet wurde. In Teutschland kam dieselbe zuerst nach Straßburg und Coblenz, ferner nach Augspurg, Bamberg, Berlin, Cassel, Franckfurt am Mayn, und sehr viele andere Orter. Auch hat man sicherer Urkunden, daß zu Erfurt bald nach der Erfindung derselben eine Druckerey angeleget worden. Aus Teutschland kam sie auch bald in die auswärtige Länder, woselbst sie mit der größten Hochachtung aufgenommen worden. In Italien geschah dieses schon im Jahr 1458. sintemal Arnold Pannartz und Conrad Schweinheim, beyde geborne Deutsche, wie auch Ulrich Zehn, ebenfalls ein Teutscher, schon von dem Jahre 1460. an zu Rom Bücher gedrucket haben; wie denn eben in Italien, wo damals die gelehrten Wissenschaften am schönsten blüheten, diese Kunst gleich anfänglich am stärcksten getrieben worden. Und so gieng es auch mit andern Ländern, Frankreich, Portugal, Schweiz u. s. w. woselbst die Druckerey durchgängig eingeführet wurde. Zu solcher geschwinden Ausbreitung in fremde Länder trug noch sehr viel bey die willige Aufnahme der Buchdrucker-Kunst; welches sonderlich von denen Mönchen geschah, die in ihren Klöstern hier und dar Druckereyen aufrichteten. Was aber ehemals die Klö-

ker thaten, das geschieht noch heutiges Tages von so vielen Waisenhäusern, davon nur allein das Waisenhaus zu Halle ein lebendiges Beyspiel geben kan. Sogar gelehrte Privat-Personen legten in ihren Häusern dergleichen an, und ließen die schönsten Schriften drucken. Hierzu kam noch, daß ganze Buchdrucker-Gesellschaften aufgerichtet wurden, wodurch diese Kunst am mehresten in ihren rechten Flor gekommen. Auch sogar kam dieselbe endlich in diejenige Länder, wo wegen der eingerissenen Barbarischen Sitten die Künste und Wissenschaften ganz verachtet wurden; denn schon ums Jahr 1560. ist dieselbe in Rußland bekannt worden, woselbst sie zwar eine geraume Zeit in schlechten Stand gewesen, aber doch endlich unter der Regierung Kayfers Petri des Grossen zu ihrer rechten Vollkommenheit gelanget ist. Wie durch Hülfe des Königs in Dännemarcß das Buchdrucker-Wesen nach dem Asiatischen Indien und unter die Malabaren kommen, und in dieser Sprache nicht allein das Heil. Bibel-Buch, sondern auch noch viel andere herrliche Schriften gedruckt worden, ist euch auch ohne mein Sagen, durch die vielen guten Nachrichten, so wir aus diesen Landen täglich empfangen, gnugsam bekannt.

Johann Mentelin.

Der überschwenglichen Güte Gottes hat man es freylich zu dancken, daß er diese so nützliche Kunst zu einem so gesegneten Mittel gebraucht,

thet, wodurch so vielen tausenden die H. Schrift in die Hände gekommen, die ohne dieses Mittel wohl schwerlich etwas davon würden zu sehen bekommen haben. Aber darüber habe ich mich müssen wundern, daß auch unter denen Türcken Druckerereyen angerichtet worden, da ich doch vernommen, daß fast keine Nation einen größern Abscheu vor der Buchdruckererey habe, als eben die Türcken; und zwar unter andern auch deswegen, weil ihr Lügen-Propheet Mahomed die Buchdruckererey in seinem Alcoran untersaget und verboten.

Peter Schäffer.

Das letztere ist wohl eine handgreifliche Lüge; denn wie kan Mahomed das Buchdrucken verboten haben, da dieselbe erst 800 Jahr nach ihm erfunden worden. Aber das hat seine Wichtigkeit, daß die Aufnahme der Druckererey in diesen Landen die allerstärcksten Hindernisse gefunden, indem nicht allein die Türckischen Pfaffen, sondern auch sogar einige unartige Christen der Einführung unserer Kunst sich auf das heftigste entgegen gesetzt. Doch dem allen ohnerachtet wurde dieselbe endlich Anno 1728. durch Beförderung des damaligen Groß-Deziers zu Constantinopel öffentlich eingeführet, und solche Anstalten gemacht, daß bald 36 Lehr-Jungen unter der Anführung 8 hierin wohlerfahrenen Griechen beyder im Serrail aufgerichteten Officin Hand anlegen konten, darinnen denn auch ein und andere guter Bücher, und wie einige be-

haupten wollen, auch so gar des Johann Arnds Bücher vom wahren Christenthum und das Paradis-Gärtlein in Türckischer Sprache zum Druck befördert wurden. Es hat auch die Heil. Schrift in Türckischer Sprache übersezt daselbst sollen gedruckt werden; allein das geistl. Oberhaupt unter denen Türcken, der Musti, der dem Buchdrucker-Wesen niemals günstig gewesen, hat dis gute Vorhaben bis dato noch verhin- dert. Da man auch bisher von dem guten Fort- gang dasiger Buchdrucker-Anstalten nicht vieles mehr gehöret, ist zu besorgen, daß bey der inner- lichen Zerrüttung des Türckischen Reichs diesel- be endlich wohl gar wieder möchte zu Grunde gehen.

Johann Mentelin.

Ohne Zweifel hat GOTT unter allen diesen Umständen seine verborgene Hand, der alles zu Beförderung seiner Ehre und der Menschen-Heil so herrlich zu lencken weiß. Denselben GOTT wollen wir auch ferner walten lassen, er wird al- ler Hindernisse ohngeachtet sein Werck doch hinaus führen. Aber sagt mir doch, mein wer- ther Schäfer, da ihr von diesen Dingen so gute Nachricht habt, ist denn durch die so gewaltige Ausbreitung unsere so edle Kunst nicht mehr und mehr verbessert worden?

Peter Schäffer.

Daran ist gar kein Zweifel. Wenn man die heu- tigen zum Theil schön gedruckten Bücher gegen diejenigen, die aus unserer Presse kamen, hält:
so

so müssen sich die unserigen gegen die neuern verstecken. Und das kan wohl nicht anders seyn. Jede Kunst ist anfänglich noch etwas rohe. Es mangelte uns anfänglich noch sehr an Papier, Schwärze und Formen. Wir hatten keine grosse und Anfangs-Buchstaben, die man entwedder roth und mit Gold mahlen oder an deren Statt kleine nehmen mußte. Wir hatten nur zwey Gattungen von Schriften, die Römische und Longobardische, und diese waren vermischt. Die Bücher hatten meistens keine oder doch unzulängliche Titel. Die Schriften, damit wir druckten, waren auch nicht gar zu rein und leserlich; es war die ziemlich plumpe Mönchs-Schrift. Dieses alles ist nun verbessert.

Johann Mentelin.

Ich habe mir aber doch sagen lassen, daß die alte Buchdruckerey der heutigen weit vorzuziehen sey.

Peter Schäffer.

Man kan dieses nicht schlechterdings sagen. Die alte und neue Druckerey haben beyde ihre besondere Vorzüge. Darinne hat das alte Buchdrucker-Wesen wol ohnstreitig einen Vorzug vor den heutigen: 1.) Daß wir und unsere ersten Nachfolger nur gute und nützliche Bücher druckten; da hergegen die Zahl der heutigen unnützen und zum Theil gottlosen Bücher unzählig ist. 2.) Wir nahmen zum Druck gemeiniglich weisses und starkes Papier, auch wol Pergament, damit sich die schwarzen Buchstaben desto besser unter-

scheiden möchten, und alles recht dauerhaft seyn möchte; da hergegen das heutige Papier oft sehr schwarz, dünne und schlecht ist. 3) Man ließ an denen Büchern einen sehr breiten Rand; damit man etwas dabey notiren könnte. 4) Man druckte die Zeilen meistens weit von einander; welches auch seinen Nutzen hatte. 5) Die alten Ausgaben derer Kirchen-Väter sind besser als die neuern; weil sie mehrentheils aus den besten Manuscriptis abgedruckt, und noch nicht castrirt waren; daher auch die ersten Ausgaben dieser Schriften denen Manuscriptis gleich geachtet werden. Ob aber unsere ersten Bücher auch so correct gedruckt worden, mag ich eben nicht sagen; denn ob wir es gleich am Fleiß nicht ermangeln liessen, fehlte es uns doch oft an erfahrenen und gelehrten Correctoribus.

Johann Mentelin.

Das läßt sich alles wohl hören. Es könnten aber die heutigen Druckereyen wohl auch die mehresten dieser Vorzüge genießten; daß es aber nicht geschieht, hat wol seine besondere Ursachen. Nun sagt mir doch, in welchen Stücken die heutige Druckerey die alte übertreffe?

Peter Schäffer.

1.) Die alten Bücher haben sehr viele Abbreviaturen, oder abgebrochene und zusammengezogene Worte; weil wir es für eine Nothwendigkeit hielten, alles aus denen Manuscriptis genau nachzudrucken, in welchen die Mönche und andere Schreiber, um die Zeit zu
ge

gewinnen, sich derselben bedienet hatten. Ihr könnet aber leicht dencken, was das vor Verdriesslichkeit bey Leuten, die solche Abbreviaturen nicht verstunden, verursachte. Und daher kommt es auch, daß viele unsere ersten Bücher nicht lesen können, und sie daher verachten oder auch wol gar zerschneiden, und zu Raqueten und andern Dingen gebrauchen. Nunmehr aber wird jedes Wort mit seinen Buchstaben völlig ausgedrucket, und die alten unleserlichen Abbreviaturen sind abgeschafft.

2.) Unsere ersten Bücher haben sehr schlechte Buchstaben; nicht einmal von gleicher Grösse, und stehen auch nicht in gleichen Linien; da hergegen die heutigen Buchstaben förmlich, nett und sauber sind.

3.) Wir wußten nichts von zierlichen Anfangsbuchstaben; daher wir bey dem Anfange der Bücher und Capitel Raum lieffen, damit die Buchstaben-Mahler die Anfangsbuchstaben in die Bücher mahlen könnten; die denn viel Geld damit verdienten. Aber eben diese Gemähde machten die Bücher nur theuer, weil sie oft mit gutem Golde und andern kostbaren Farben gemahlet wurden. Doch war ich bald darauf bedacht, grosse Buchstaben, wie auch rothe und andere Farben zu ersinnen, mit welchen ich die Anfangsbuchstaben drucken könnte, welches mir auch, Gott Lob! glücklich gelungen; indem schon gegen das Ende des 15. Jahrhunderts die Kunst der Buchstaben-Mahler aufhörete.

rete. Nach der Zeit aber haben künstliche Kupfer-Stecher und Formen-Schneider vielerley Arten künstlicher Anfangs-Buchstaben zur Zierde der Bücher erfunden; davon sich der gelehrte Herr Pastor Lesser zu Nordhausen einen ganzen Folianten zusammen gesammelt.

4.) Hat die heutige Druckerey vor der alten auch darinnen einen Vorzug, daß sie nicht nur in einer Sprache mit so vielerley Buchstaben, sondern auch in so gar mancherley Sprachen mit Buchstaben versehen ist; so daß wol nicht leicht eine Sprache bekannt ist, darinnen man nicht gedruckte Bücher aufweisen kan.

5.) In denen neuern Büchern wird die Orthographie besser beobachtet, da hergegen dieselbe in den alten Schriften sehr schlechte aussiehet. Dis beweiset der klare Augenschein sonderlich bey der Deutschen Schreibart. In der Lateinischen Sprache hatten wir noch keine *Diphthongos*.

6.) In denen alten Büchern waren weder Capitel, noch Versicul, noch *Distinctiones* ausgedruckt; welches denn viele Schwierigkeiten verursachte. Aber auch diesem Mangel ist in denen neuern Zeiten abgeholfen worden. Auch war

7.) dieses in den alten Büchern ein grosser Mangel, daß die Blätter weder mit Zahlen, noch mit *Custodibus* versehen waren. Weil sie nun nicht paginiret waren, so konte man auch einen Ort nicht wohl citiren oder excerpiren; und weil

weil sie keine Custodes hatten, so konnte man bey ungebundenen Büchern nicht wissen, wohin ein Blat oder Bogen gehörte, wenn solcher ohngefehr verleget war: Nunmehr aber findet man Zahlen und Custodes in allen Büchern.

8.) Die alten Buchdrucker setzten ihren Büchern keine besondere Titel, Blätter vor, und da konnte man oft nicht wissen, was es vor ein Buch sey; auch setzten sie weder ihren Namen, noch den Ort, noch die Zeit des Drucks vor; doch diese Fehler sind schon A. 1462. guten Theils abgeschaffet und verbessert worden.

9.) Es haben auch die neuern gedruckten Bücher einen Vorzug vor den alten wegen der guten Register, die man in denselben besser antrifft. Denn in den alten Büchern findet man entweder gar keine, oder doch sehr schlechte und mangelhafte Register.

10.) Ist es ein grosser Vortheil für die neuern Bücher, daß man alle Messen neue Bücher-Catalogos, auch allerhand gelehrte Nachrichten hat, darinnen angezeigt wird, wenn, wo und was für Schriften täglich gedrucket werden; welches sowol denen Käuffern als Verkäuffern grossen Nutzen schaffet. Der erste Anfang mit solchen Bücher-Catalogis ist 1570. gemacht worden.

11.) Bey denen neuern Büchern hat man allerhand bequeme Formate erfunden; da hergegen die ersten Bücher nur in Folio gedruckt wurden, welches sehr unbequem war. Man hat

hat aber diesem Fehler bald abgeholfen, indem man schon 1469. Bücher in Quart und Octav zu drucken angefangen.

12.) So können auch die Alten keine so prächtige Bücher mit denen saubersten und künstlichsten Kupfer-Stichen aufweisen, als man in denen neuern Zeiten antrifft, davon ich nur zum Exempel die bekannte Scheuchzerische Bibel anführe, über deren prächtige und saubere Kupfer man gewiß fast erstaunen muß.

Endlich 13.) gehöret auch mit unter die Vorzüge der neuern Druckerey, daß man schöne und zierliche Musicalische Noten, auch bessere Apotheker- und Calender-Zeichen hat, als bey denen Alten gewöhnlich war.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, daß diese Vorzüge der neuern Druckereyen vor den alten überaus groß und wichtig sind. Ihr werdet aber auch nicht leugnen können, daß die Schuld nicht allemal an denen alten Buchdruckern gelegen, wenn ein und anderer Fehler noch bey ihnen gewesen ist.

Peter Schäffer.

Wer wolte dieses sagen? Die Verbesserung und Aufnahme der Buchdrucker-Kunst rühret guten Theils von der Verbesserung und Flor der Gelehrsamkeit und Wissenschaften her. Ihr wisset selbst, wie dunckel und verfinstert unsere damaligen Zeiten waren, und wie schlecht es noch damals um die gelehrte Wissenschaften ausgesehen. Die Gelehrsamkeit hat überhaupt
einen

einen starcken und nothwendigen Einfluß in das ganze gemeine Wesen. Da nun nach unsern Zeiten die Wissenschaften ein ganz anderes Ansehen bekommen, so ist kein Wunder, wenn auch die Buchdrucker-Kunst in ein größeres Licht und einen hellern Glanz dadurch gesetzt worden.

Johann Mentelin.

Daß die Wissenschaften heutiges Tages sehr hoch gestiegen sind, kan niemand leugnen; ich habe aber doch vielmal gehöret, daß die heutigen Buchdrucker bey weiten so gelehrt nicht seyn sollen, als die ältern gewesen.

Peter Schäffer.

Das ist wahr, man findet heutiges Tages wenig Stephanos, Frobenios, Manutios, Wachalios, u. dergl. Es wäre freylich gut, wenn alle Buchdrucker Gelehrsamkeit besäßen. Es würde ein gut Theil besser um ihre Bücher aussehen. Man muß gestehen, daß dieses der Buchdruckerey gleich bey ihrem Anfange zur besondern Aufnahme, Nutz und Zierde gedienet, daß diejenigen, so sich dieser vortrefflichen Kunst gewidmet, zugleich gelehrt gewesen. Und dieses muß man sonderlich denen Buchdruckern des 16. Seculi zu ihrem besondern und unsterblichen Ruhme nachsagen.

Johann Mentelin.

Ich bin, mein werther Schäffer, begierig, von euch eine weitere Nachricht von denen gelehrtesten Buchdruckern zu vernehmen, weil doch dieses unfehlbar eine gute Erläuterung geben wird,

wird, den Wachsthum und die Verbesserung des Buchdrucker-Wesens desto besser einzusehen.

Peter Schaffer.

Wenn ihr nicht ungedultig darüber werden wollet, kan ich euch leichtlich damit dienen. Unter denen gelehrten Buchdruckern siehet billig 1) oben an der grundgelehrte Römer, Aldus Pius Manutius, welcher A. 1445. zu Rom geböhren, und in seiner Jugend in der Lateinischen und Griechischen Sprache so gründlich unterrichtet wurde, daß er darnach so gar Fürstliche Kinder darinn wieder unterweisen konte. Er legte sich aber hernach auf die Buchdrucker-Kunst, und legte A. 1490. zu Venedig eine eigene Druckerey an. Er hat gar vieles zum Wachsthum und Verbesserung der Drucker-Kunst beygetragen, denn er musterte nicht allein die alte Mönchs-Schrift aus, und führete die Antiqua mit einem weit nettern Schnitt ein, sondern erdachte auch die Curliu-Littern. Auch verbesserte er die Unterscheidungs-Zeichen, und setzte zu den geraden Strichen und Puncten die Cola und Semicola. Er war bey seiner Kunst so fleißig, daß ihm der Zuspruch anderer allezeit verdriesslich war; daher er auch einen lateinischen Zeddel über die Thür seiner Officin anschlag, worinne er bat, daß Fremde ihn nicht lange abhalten möchten. Auf die Correctur wendete er sehr grossen Fleiß, dahero auch seine Bücher denen Manuscriptis gleich gehalten werden. Seine Gelehrsamkeit hat er bewiesen in seinen *Institutionibus* der Griechischen

Gram.

Grammatic, und in seinen Anmerkungen über den *Homerum*. Man giebt zwar vor, daß er die ersten Griechischen und Hebräischen Bücher gedruckt habe; allein man hat eine Griechische *Grammatic*, die schon 1476 gedruckt worden. Aber das ist gewiß, daß er die nettesten und saubersten Griechische Schriften geführt, die fast die heutigen übertreffen. Sein Schwiegervater *Andreas Asularius* gieng ihm treulich an die Hand. Er starb 1515. Ihm folgte sein Sohn

2.) *Paulus Manutius*, welcher erst zu Venedig die Druckerey seines Vaters fortsetzte; hernach aber nach Rom zog, wo ihm Pabst Pius IV. einen reichlichen Unterhalt gab, und die Schriften der Kirchen-Väter zu einem accuraten Druck besorgen mußte. Er war noch gelehrter als sein Vater, welches seine Briefe, die schöne Aufstade der gesamten Werke Ciceronis und andere Schriften bezeugen. Doch so gut er das Lateinische verstund, so schlecht konte ers reden, wie er denn nicht 3 lateinische Wörter nach einander vorbringen konte.

3.) *Aldus Manutius* übertraff den Vater *Paulum*, und den Groß-Vater *Aldum Pium* an der Gelehrsamkeit, und gab schon in dem 14. Jahre seines Alters einen Tractat von der lateinischen *Orthographie* heraus. Er gerieth anfänglich in solche Armuth, daß er genöthiget ward, seine Druckerey zu verkauffen. Doch brachte ihm seine Gelehrsamkeit diesen Schaden wieder ein. Denn er wurde zu verschiedenen Ehren-Nem-

tern befördert, und lehrte erst zu Benedig, darnach zu Bologna, ferner zu Pisa die Rhetoric mit grossem Beyfall. Er wurde zwar darauf nach Rom als Professor Rhetor. berufen, allein er hatte daselbst keine Zuhörer, und mußte endlich seine vom Vater und Groß-Vater ererbte Bibliothec von 80000 Stücken für etliche wenige hundert Gulden verkaufen. Endlich wurde er unter Pabst Clemente VIII. Director der Vaticanischen Buchdruckerey, und starb 1597. in seinem 51sten Jahre. Er war in seiner Druckerey sehr fleißig, und schrieb theils selbst gute Bücher, theils machte er über gute Bücher gelehrte Anmerkungen. Die Manuttii haben über 100 Jahr floriret, und werden die Bücher, die sie gedruckt, überhaupt sehr hoch geschäzet. Ferner gehöret hieher

4.) *Joh. Frobenius*, bürtig aus Francken. Dieser hat zu Abschaffung der alten und Erfindung neuer und schöner Schriften gar vieles beygetragen. Er studirte erst zu Basel, und corrigirte daselbst Bücher bey zweyen auch sehr gelehrten und berühmten Buchdruckern, *Joh. Ammerbach* und *Petri*, legte auch endlich daselbst 1491. eine eigene Druckerey an, davon er grossen Ruhm erhalten; indem er in Deutschland zuerst saubern Druck einführte, gutes und starckes Papier brauchte, und lauter nützliche und gute Bücher druckte, die noch auf den heutigen Tag sehr hoch gehalten werden. Lutheri Schriften druckte er fleißig nach, und machte sich damit einen guten Gewinn, wie er es selbst in einem Brieffe vom 14. Febr.

Febr. 1519. an Lutherum gestehet. Er starb 1527. an einem gefährlichen Falle. Sein Sohn, *Hieron. Frobenius*, wie auch sein Eydam *Nicol. Episcopus*, und seine beyde Enckel *Ambrosius* und *Aurelius* haben alle den Ruhm, daß sie sehr gelehrte und fleißige Buchdrucker gewesen. In des *Hieron. Frobenii* Druckerey hat der grosse *Erasmus Roterod.* selbst die Correctur besorget. Gleichwie aber Basel fast zu aller Zeit die berühmtesten und gelehrtesten Buchdrucker gehabt, also ist auch unter denselben sonderlich merckwürdig

5.) *Joh. Oporinus*, eigentlich Herbst genannt. Er war geboren 1507. und erlangte in seiner Jugend zu Straßburg in dem Griech- und Lateinischen sowol, als auch in andern Theilen der Gelehrsamkeit eine grosse Wissenschaft. Er war erst Schulmeister auf dem Lande, darnach Rector zu Basel, woselbst er auch die Griechisch-Patres bey Jo. Frobenio aufs genaueste corrigirete. Nachgehends dienete er dem Theophr. Paracelso als Schreiber; weil es ihm aber bey diesem sehr übel gieng, verließ er ihn, und ward zu Basel Professor Theologia; er kam aber bald wieder ausser Dienste. Endlich sieng er an, mit seinem Unverwandten Roberto Winterm eine gemeinschaftliche Buchdruckerey zu halten, womit er auch viel Geld verdiente weil er lauter gute Bücher druckte, und sie sehr fleißig corrigirte. Er gehöret aber unter die unglücklichen Buchdrucker, denn er hatte eine Kantippe zur Frauen, und

gerieth, wiewol ohne Verschulden, in grosse Ar-
muth, aus welcher ihm zwar seine Freunde oft
halfen; es funden sich aber doch nach seinem Tode
1568. mehr als 8000 Rthlr. Schulden.

Johann Mentelin.

Es ist freylich was betrübtes, wenn solche
grosse verdiente Männer so traurige Schicksale
erleben müssen. Sie gerathen oft durch man-
cherley Umstände in solche Noth, daraus man
ihnen, so gerne man auch wolte, nicht wieder hel-
fen kan. Ihr habt vorhin unter den gelehrten
Buchdruckern derer *Stephanorum* zuerst gedacht,
sagt mir doch, was das für Leute gewesen?

Peter Schäffer.

Das Geschlecht derer *Stephanorum* ist die be-
rühmteste Buchdrucker-Familie gewesen, und ein
rechter Pflanz-Garten so vieler gelehrten und
accuraten Buchdrucker. Es sind derer *Stephano-*
rum gar viele gewesen, die man nicht mit einan-
der confundiren muß. *Henricus I. Stephanus* ist
der Stam-Vater dieses berühmten Geschlechts.
Er hat einige gelehrte Schriften hinterlassen.
Er hinterließ bey seinem Tode 1519. drey Söh-
ne, *Robertum I.*, *Franciscum I.*, und *Carolum*. *Ro-*
bertus I., der sich bey Zeiten sowol der Gelehr-
samkeit, als der Buchdruckerrey gewidmet, hat
alle die andern übertroffen. Er verstunde die
Lateinische, Hebräische und Griechische Spra-
che aus dem Grunde, und gab in denenselben
die trefflichsten Schriften heraus. Er war Kö-
nigs *Francisci I.* Buchdrucker, und lebte anfäng-
lich

lich zu Paris. Er wendete auf die Correctur solchen Fleiß, daß er auch jeden Bogen zu Paris an etlichen Orten öffentlich anschlug, und eine gute Belohnung darauf setzte, so jemand Druckfehler finden würde. Seine Schriften, die er selbst verfertiget und gedrucket, sind sein Latein. Dictionarium, oder Thesaurus Lat. Linguae, Calepini Wörterbuch vermehret u. s. w. Die Bibel hat er etlichemal Griechisch, Hebräisch und Lateinisch mit Anmerkungen heraus gegeben; wurde aber darüber von der Parisischen Geistlichkeit dergestalt verfolgt, daß er sich endlich A. 1552. von Paris nach Genes wenden mußte, woselbst er mit Joh. Calvino, Beza und Riveto gute Freundschaft hielte. Sein Bildniß wurde indes zu Paris in Gestalt eines Strohmannes verbrannt. Er starb 1559. zu Genes, und hinterließ nebst einer trefflichen Bibliothec schöne Mittel. Dieser *Robertus I.* hatte drey Söhne, *Robertum II.* *Franciscum II.* und *Henricum II.* *Robertus II.* war Kön. Buchdrucker zu Paris; ihm folgte sein Sohn *Robertus III.* *Franciscus II.* druckte zu Genes. *Henricus II.* hat gleichfals auch eine grosse Erkenntniß in der Griechischen und Lateinischen Sprache gehabt. Man mißt ihm viel Stolz und Eigensinn bey, wie er denn seinen Eydam, den gelehrten *Casaubonum*, der zugleich einen Correctorem in seiner Druckerey abgegeben, nicht einmal in seine Bibliothec lassen wollen. Seine allzufreye Feder, womit er die Römische Clerisey erzürnete, verursachte, daß er

Paris verlassen, und sich daselbst, wie einige wollen, im Bilde verbrennen lassen mußte. Endlich ist er, nachdem er eine Weile herum gezogen, und in äußerste Armuth gerathen, zu Lyon A. 1598. im 70. Jahre im Spital gestorben. Er hat sehr viele trefflich gelehrte Schriften verfertigt und gedrucket, darunter sein *Thesaurus linguæ Græcæ* in 4 Tomis das wichtigste Werk ist. Seine Söhne *Paulus* und *Antonius* gehören gleichfalls unter die gelehrten Buchdrucker. Mit einem Worte, die Bücher, welche die *Stephani* heraus gegeben, sind alle vortrefflich, darum hat ihnen auch *Theodor Janson* von *Ameloveen* die Ehre angethan, und ein besonderes Lateinisches Buch geschrieben von denen *Lebensläuffen derer Stephanorum*, berühmten Buchdrucker, *Amsterdam* in 8. Ingleichen hat auch *Maittaire* eine *Zistorie derer Stephanorum* geschrieben.

Johann Mentelin.

[Es muß gewiß unserer Kunst zu besondern Ehren gereichen, daß so vortreffliche Männer sich derselben gewidmet, ob sie gleich darüber manche betrübte Fatalitäten ausgestanden. Allein was hat man denn noch mehr für gelehrte Buchdrucker?

Peter Schäffer.

Es gehöret auch hieher *Christoph. Plantinus*, von *Tours* gebürtig. Er lebte zu *Antwerpen*, und ob er wol eben gar zu sehr gelehrt nicht war, bedienete er sich doch derer besten *Correcto-*

rectorum; deßwegen er auch lauter gute Bücher
 druckte, die nunmehr gantz rar werden. Er
 hielte 12 Pressen, und gehöret mit unter die armen
 Buchdrucker, wie er denn bey seinem Tode 1589.
 viele Schulden hinterließ. *Daniel Bomberg*, bür-
 tig von Antwerpen, war sonderlich ein trefflicher
 Hebräer, welches er von einem Juden erlernet.
 Zu Benedig legte er eine Buchdruckerey an, und
 fieng A. 1511. an Hebräische Bücher, als die
 Bibel, den Talmud, u. s. w. zu drucken, darzu er
 200 Juden hielte. Jede Auflage seines Talmuds
 kostete ihm 100000 Ducaten; wiewol er nichts
 dabey gewann, sondern in äußerste Armuth ge-
 rieth. Auffer diesen hat sich auch *Adrian. Turne-*
bus einen grossen Ruhm erworben, so Professor
 derer Sprachen zu Toulouse und darnach zu Pa-
 ris gewesen, und vieles zur Verbesserung unserer
 Kunst beygetragen. Er war aber dabey ein Pe-
 dant, konte mit niemand umgehen, auch nicht ein-
 mal einen Reverenz machen. Er starb an der
 Schwindsucht 1565. im 53. Jahre seines Alters.
 Nächst diesen gehören auch hieher *Joh. Ammer-*
bach, den ich oben schon genennet, *Conr. Agri-*
cola, der wegen seiner Concordanz bekannt ist,
Jodocus Badius zu Leyden, *Moris Brandis* zu
 Leipzig, *Paul Egenolph* zu Frankfurt am Mayn,
Andr. Frieße zu Amsterdam, *Fränc. Gryphius* zu
 Paris, *M. Friedr. Landfisch* zu Leipzig, *Wilb.*
Morellus, *Steph. Doletus* und sehr viel andere mehr.

Johann Mentelin.

Wer sind denn die *Wacheli* gewesen, derer ihr
 vorhin gedachtet?

D 4

Pea

von Peter Schäffer.

Diesind auch gelehrte Buchdrucker zu Paris gewesen. *Christianus Wachelius* lebte zu Anfang des 16. Seculi, und gab viele schöne Bücher in Französischer, Lateinischer, Griechischer und Hebräischer Sprache heraus, welche er alle wohl verstand; Auch druckte er das verhasste Buch *Erasmii Roterod.* von Unterschlagung des Fleisches Essens. Weil er nun vorher auch Protestantische Bücher gedruckt und verkaufft hatte, so nahm die Sorbonne daher Gelegenheit, ihn zu verfolgen, und beschuldigte ihn dabey, als ob er das Lateinische Buch *de tribus impostoribus* gedruckt hätte; daher man seine Druckerrey confiscirte, und ihn aus dem Reiche jagte; darüber er denn in grosse Armuth verfiel. Er begab sich darauf mit seinem Sohne *Andr. Wachelio* nach Franckfurt am Mayn; woselbst gedachter sein Sohn eine unvergleichliche Buchdruckerrey anlegte, in welcher *Friedr. Sylburg* als Corrector gestanden; unter dessen Aufsicht allerhand schöne Bücher gedruckt worden.

von Johann Mentelin.

Ich habe angemerckt, daß unter allen diesen gelehrten Buchdruckern die mehresten gewesen, die bey ihren grossen Verdiensten endlich arm worden, und fast an den Bettelstab gerathen: Könnet ihr mir denn nicht auch etliche reiche Buchdrucker namhaft machen?

Peter Schäffer.

Es giebt auch einige reiche, aber derer sind wenige.

nige. Und dahin rechne ich Anton Koburger, einen Mann, der sich durch seine Kunst in grosses Ansehen setzt. Er wohnte zu Nürnberg, und druckte täglich mit 24 Pressen, darzu er über 100 Gesellen hielte; diese waren meistens Seher, Compositisten, Buchbinder, Correctores, Drucker, Vosselirer, Illuministen. Sie hatten eine gewisse Stunde von und zu der Arbeit zu gehen; er ließ keinen ohne dem andern in das Haus, sondern es musste einer auf den andern vor der Hausthür warten, bis sie alle beisammen waren. Er führte einen sehr starcken Bücher-Handel; in allen namhaften Städten hatte er Factore, 16 offene Kräme und Gewölber, auch eine Buchdruckerey zu Lyon in Frankreich. Seine Handlung hatte er sehr ordentlich eingerichtet. Seine Correctores waren Johann Zimmerbach und Friedrich Pistorius. Er lebte gegen das Ende des 15. Seculi, und hatte sich also von seiner Druckerey ein schönes Vermögen gesammelt. Warum es aber mit andern nicht recht fort gewollt, mag ich anjeho nicht untersuchen.

Johann Mentelin.

Hats denn nicht auch gewisse Gutthäter gegeben, welche ganze Druckereyen gestiftet und angeleget?

Peter Schäffer.

Ja, und gehöret hauptsächlich dahin das sogenannte *Theatrum Scheldonianum* in Engelland, welches Gilbertus Scheldön, Erz-Bischoff zu Canterbury, in der Mitte des vorigen Seculi auf eigene

ne Kosten aufrichten lassen, und mit allem Zugehör der Universität zu Orford zu einem Platz, wo ihre öffentliche Handlungen könnten angestellt werden, geschencket hat. Dabey wurde nun auch eine unvergleichliche Buchdruckerey zu mehrerer Aufnahme der Wissenschaften angeleget, aus welcher beständig die besten und auserlesensten Bücher zum Vorschein kamen. Ferner kan man hierher rechnen die Vaticanische Buchdruckerey zu Rom, welche sonderlich unter Pabst Clemente XI. der ein grosser Gönner der Künste und Wissenschaften war, in Aufnahme gebracht worden. Dieser Pabst bestellte hierzu einen kunsterfahrenen Mann, und stiftete ihm eine ansehnliche Besoldung, welcher denn 3 Stücke zu beobachten hatte; eine gute Wahl der Bücher; eine emsige Sorgfalt, und eine Reinlichkeit in Herausgebung derselben. Lange vorher aber ist in Paris eine Buchdrucker-Gesellschaft aufgerichtet, und dabey bedungen worden, daß keine andere, als gute und schöne Bücher da solten gedruckt werden. Ich habe oben schon Meldung gethan des Zallischen Wäysenhauses, welches unter der Direction des sel. Herrn Prof. August Zermann Franckens angeleget, und gleich im Anfang mit einer zwar erst kleinen Druckerey versehen worden; die aber nach der Zeit so zugenommen, daß man die größten und schönsten Werke darinn zu drucken im Stande ist. Sie ist mit unterschiedlichen Pressen, und allerhand Typis, als Teutschen, Lateinischen, Griechischen, man

mancherley Orientalischen, als Hebräischen, Syrischen, Arabischen, Aethiopischen, Malabarischen, und auch Sclavonischen versehen. Sonderlich hat man dem Herrn Baron von Canstein sehr viel dabey zu dancken, indem derselbe zu dem Bibel-Druck in Groß-Octav und Duodez so viel Schriften auf seine Kosten anschaffen lassen, daß damit die ganze Bibel ausgesetzt werden können; die Formen zu diesen Bibeln bleiben daher immer stehen, bis sie abgenutzt sind. Daher denn die Hallischen Bibeln auch so vielmal können abgedruckt, und so wohlfeile verkauft werden, daß auch der allerärmste mit wenig Groschen eine ganze Bibel sich kauffen kan.

Johann Mentelin.

Ich bin euch für die vielen guten Nachrichten, so ihr, mein werther Schaffer, von dem Wachsthum der Buchdrucker-Kunst gegeben, sehr verbunden. Ihr habt auch vielmal gedacht, daß dadurch so viele schöne und nützliche Bücher der Welt wären bekannt gemacht worden. Es sollen aber doch noch etliche daran zweifeln: Ob der Nutzen dieser Kunst, oder der Schaden, so daher komme, grösser sey?

Peter Schaffer.

Es sind freylich einige gewesen, die die Buchdrucker-Kunst als unnütz und schädlich ausgescrien haben. Matthäus Judex soll ein eigen Buch davon geschrieben haben. Romeling hielt dafür: "Babel seye durch die Buchdruckerrey nur mehr gewachsen." Und der sel. D. Joh. Schmidt

Schmidt schreibt in seiner ersten Buchdrucker-
Fübel-Predigt, daß etliche so vermessen gewesen,
öffentlich zu behaupten; "es sey den Christlichen
"Policeyen schädlich, daß die Druckereyen er-
funden worden." Auch schreibt Gottfried
Arnold in seiner Kirchen- und Ketzers-Zistorie
Part. I. Lib. 15. cap. 1. S. 7. "Daß viele
"Mißbräuche und höchst schädliche Früchte da-
"von am Tage liegen, und diejenigen, welche
"sich um die Ehre dieser erfundenen Kunst noch
"lange herum disputiren, nicht eben gar grosse
"Ursach hätten zc." Meines Erachtens aber soll-
te man, anstatt über dieser Frage sich den Kopf
zu zerbrechen, sich befeißigen, den Schaden, so
viel möglich, zu verhüten, und den Nutzen, so viel
möglich, zu befördern.

Johann Mentelin.

Worinne bestehet denn aber der allgemeine
Nutzen der Buchdrucker-Kunst?

Peter Schaffer.

Fürs 1.) erzeiget sich der allgemeine Nutzen
der Buchdrucker-Kunst im gemeinen Leben.
Vor Erfindung derselben mußte auf das Ab-
schreiben der Bücher gar viele Zeit verwendet
werden, die man nun größten Theils ersparen
kan. Denn, man erwege nur, wann nur ein ein-
ziges mittelmäßiges Buch sollte zehen tausend-
mal abgeschrieben werden, was für Zeit und Ar-
beit würde nicht dazu gehören? Viele Jahre
würden verlauffen, ehe so viele Stücke könnten
fertig werden. Das wäre nur ein Buch, wel-
ches

thes so viele Zeit und Arbeit erforderte, von vielen will ich gerne schweigen. Durch Hülfe der Buchdrucker-Kunst aber ist es in kurzer Zeit möglich, vorgedachte Anzahl von Exemplarien eines Buches zu verschaffen. Daher man mit Recht von einem Buchdrucker sagen kan:

Imprimi ille die, quantum non scribitur anno.

Das ist:

In einem Tage drucker mehr, als man in einem ganzen Jahre schreiben kan.

Fürs 2.) wird auch durch die Buchdrucker-Kunst vieles Geld erspart. Wir haben von meinem Schwieger-Vater, Johann Faust, vernommen, daß er die erste gedruckte Bibel fast um den zehenden Theil wohlfeiler gegeben, als vorher eine geschriebene zu stehen gekommen, und doch war solches zu der Zeit noch viel theurer, als zu jetziger Zeit, da man eine gedruckte Bibel für acht oder zehn Groschen haben kan. Dieser Nutzen erstreckt sich auf alle Bücher. Denn, zumal heute zu Tage, kan man ein gedrucktes Alphabet für drey, oder zum höchsten vier Groschen haben. Müste man solches geschrieben bezahlen, so würde man es unter einem Rthlr. nicht haben können, weil keiner den Bogen wohlfeiler, als für einen Groschen abschreiben würde, daß also ein Buch, welches man jezo für anderthalb Thaler bekommet, geschrieben für neun Thaler müste erkauft werden. Wie mancher gemeiner Mann kan nach Erfindung solcher Kunst ein schönes geistreiches Büchlein, so dem Werth des Inhalts

halts nach mit allen Schätzen der Welt nicht zu bezahlen, für etliche Groschen haben, welches denn sonderlich denen armen und dürftigen Leuten wohl zu statten kömmet, die sich heute zu Tage manch gut Buch, zu ihrer Seelen Erbauung, auch zu anderen Nutzen anschaffen können, welches sie sonst wohl müsten bleiben lassen. Daher kömmt es, daß man heute zu Tage bey manchem Bürger, auch wohl bey manchem Bauer, mehr Bücher antrifft, als vor Erfindung dieser Kunst bey einem ansehnlichen Herrn.

Johann Mentelin.

Ich muß gestehen, daß ihr eine starcke Einsicht in solche Sachen habt. Dahero bin ich begierig, nochmehr von euch zu vernehmen.

Peter Schaffer.

Man hat hierbey auch sonderlich zu erwegen, daß bey Lesung der Bücher und Schriften durch die Buchdrucker-Kunst auch verschiedene Beschwerlichkeiten gehoben worden. Denn, wie so gar sehr unterschieden sind doch die Handschriften derer Menschen. Der eine schreibet so, der andere wieder anders, daß es ofte viel Zeit und Mühe kostet, eine jede Handschrift recht kennen und lesen zu lernen; Hingegen sind die gedruckte Schriften entweder gar nicht, oder doch wenig unterschieden, und wer ein Buch gelesen, kan auch das andere lesen. Es würde zu weitläufig fallen, wenn ich jeso auch darthun wollte, daß im gemeinen Leben alle Künstler und Handwerker sehr grossen Nutzen durch die Buchdrucker-Kunst erlan-

langet. Wer der Sache etwas nachdencken will, der wird solches leichte begreifen können. Ich sage nur noch so viel, daß auch der Obrigkeitliche Stand grossen Nutzen von der Buchdrucker-Kunst habe, und dieses geschiehet hauptsächlich durch die Erhalt- und Ausbreitung derselben Gesetze. Denn das beste Mittel, ein Gesetz oder Obrigkeitliche Verordnung schnell unter das Volk zu bringen, ist die Buchdruckerey. Hierdurch werden die Landes-Ordnungen nicht nur bald ausgebreitet; sondern es sind auch solche gedruckte Ordnungen dem gemeinen Pöbel lesentlicher, weil kaum die Helfte unter selbigem die geschriebene Schriften recht lesen und verstehen können. So dienet auch die Vermehrung derer Landes-Ordnungen durch den Druck zu ihrer beständigen Erhaltung. Wenige Abschriften können gar leicht verlohren gehen, welches aber von einer grossen Menge gedruckter Exemplarien so leicht nicht zu besorgen ist. Eben so ist es beschaffen mit denen Prærogativen, Privilegien und Rechten grosser Herren, auch ganzer Staaten. Denn die Druckerey ist gleichsam das beste Archiv, worinnen dieselbige können aufgehoben, und von dem Untergange errettet werden. Denn Schriften, die in denen eigentlich sogenannten Archiven verwahret werden, bleiben allerhand Unglücks-Fällen, insonderheit der Fäulnis unterworfen; die Druckerey hingegen giebet das ihr anvertraute Pfand zu aller Zeit wieder redlich heraus. In der gelehrten Welt

Welt thut erst die Buchdrucker = Kunst rechte Wunder. Sie ist, kurz zu sagen, ein eigenthümliches Kleinod der gelehrten Welt, und eine Erhalterin der Gelehrsamkeit. Durch sie ist die Barbarey der vorigen Zeiten besieget, die Unwissenheit unterdrucket, hingegen gute Wissenschaften und Sprachen empor gebracht, und ins Licht gesetzt worden. Insonderheit haben alle Schulen den herrlichsten Nutzen von der Buchdruckerey. Denn, vorher mussten die Schul-Bücher mit grosser Mühe und Zeit = Verlust erst abgeschrieben und sehr theuer bezahlet werden; da man hingegen jeso dieselbe um einen sehr wohlfeilen Preiß bekommen, und viele Zeit und Mühe, so vormals auf die Abschreibung derselben verwendet worden, ersparen kan. So wird auch dadurch der gelehrten Welt durch die Druckereyen ein grosser Vortheil verschaffet, daß überhaupt die Bücher unverfälschter erhalten werden. Die Abschreiber derer Bücher waren mehrentheils nachlässige, saule auch wohl betrügerische Leute. Dahero kame es, daß viele Unrichtigkeiten in die abgeschriebene Bücher mit einschlichen.

Johann Mentelin.

Was diesen Punct anlanget: so schleichen in denen gedruckten Büchern auch ofte viele Druckfehler mit ein.

Peter Schäffer.

Das ist wohl wahr, aber doch nicht so gar viele als durch ungeschickte Abschreiber. Zudem so
pfl.

pfleget man ja in wohlbestellten Druckereyen jeden abgedruckten Bogen zwey oder drey mal mit dem Original oder Manuscript, zusammen zu halten, und darnach die eingeschlichene Druckfehler zu verbessern. Ist nun ein Bogen einmal correct abgedruckt, so sind die übrigen alle, so gedruckt werden, auch gut; Bey dem Abschreiben aber kan in einer jeglichen Abschrift aufs neue gefehlet werden. Kurz zu sagen: es erstreckt sich die Buchdrucker-Kunst auf alle Theile der Gelehrsamkeit. Sie machet den Ruhm und den Namen der Gelehrten unsterblich, und nimmet ihr Gedächtniß in sichere Verwahrung. Doch, die grosse Nutzbarkeit der Buchdrucker-Kunst erstrecket sich nicht nur über das gemeine Leben und über die Gelehrte; sondern auch über die Kirche Gottes, und das geistliche Reich Christi. Hierinne hat dieselbe, so zu reden, recht ihr Meister-Stück gemachet, und sich als eine Gabe erwiesen, die vom Himmel gekommen. Vor Erfindung dieser Kunst sind viele tausend, ja hundert tausend dahin gestorben, die keine Bibel jemalen in ihren Händen gehabt oder gesehen haben. Absonderlich waren auch unsere Vorfahren, die alten Deutschen, darinne unglückselige Leute, daß sie dieses kostbarhesten Schazes der heiligen Schrift in ihrer Sprache entbehren mußten. Woraus dann nothwendig erfolget, daß sie wenig Erkenntniß von Gott, von seinem Wesen und Willen gehabt, daher sie in erbärmlicher Blindheit und Finsterniß dahin gegangen,

E

daß

daß sie zur Zeit der Anfechtung sich nicht mit Trost aufrichten können, indem es ihnen an Sprüchen und Exempeln heiliger Schrift gemangelt, daher sie in Kranckheit und Todes-Nothen gezittert, gezaget und also in Zweifel und Furcht dahin gestorben. Solchem erbärmlichen Zustande hat der gütige und liebeiche Gott, durch Mittheilung der edlen Buchdrucker-Kunst, genugsam, ja überflüßig abgeholfen. Man hat nun die heilige Schrift hundert tausend Weise in teutscher Sprache, und zwar in mancherley Format. Es ist heute zu Tage keine namhafte oder etwas berühmte Stadt in Teutschland, wo nicht Zeither Bibeln in grosser Menge gedruckt worden. Man kan eine für 6, 8 oder 10 Groschen kauffen, ja man kan eine von den schönsten, in Folio, mit groben und sehr deutlichen Druck, für einen Thaler haben.

Johann Mentelin.

Wie ich allhier von einigen, aus dem Reiche der Lebendigen zu uns gekommenen, vernommen: So machen sich insonderheit die Protestanten damit breit, daß die Erfindung der Buchdrucker-Kunst anzusehen sey als ein besonderes Vorspiel und Vorbereitungs-Mittel zu dem grossen Reformations-Wercke. Habet ihr davon auch etwas vernommen? so erzehlet mir es.

Peter Schaffer.

Es hat mir ohnlängst ein allhier angekommener Protestant folgendes eröffnet: der grosse Theologus, Herr D. Löscher, setzet in seinen
vollständ

vollständigen Reformation=Actis, Tom. I. C. 8.
 von der Vorbereitung zur Reformation, folgen=
 des: "Ein Vorspiel der Reformation ist die
 "Buchdruckerey gewesen, welche 50 bis 60 Jahr
 "vor jener aufkam, und erst bekannt ward, nach=
 "dem man etliche Jahre daran gekünstelt. Ich
 "habe, schreibet er, ehedem eine Historiam incu=
 "nabulorum Typographiæ gesammelt, und nicht
 "ohne Vergnügen gesehen, wie herrlich Gott
 "durch den Druck der ersten Bücher dem Re=
 "formations=Werck vorgespielt, &c." Auf
 gleichen Schlag schreibet der berühmte Theolo=
 gus, D. Wernsdorf, in seiner Dissertation: de
 Primordiis emendata per Lutherum Religio=
 nis, in der 5. Thesi: "Zur Verbesserung und
 "Reinigung hat die Wiederherstellung oder Auf=
 "nahme der Studien, vieles geholfen; diese a=
 "ber seynd durch die Buchdruckerey, durch die
 "Ankunft der vertriebenen Griechen in Europa,
 "durch die Aufrichtung der neuen hohen Schu=
 "len in Deutschland, gewaltig befördert worden."
 Und bald darauf meldet er: wie Erasmi und Lu=
 theri Bücher, die an verschiedenen Orten ge=
 druckt, und in alle Welt ausgestreuet worden, hie=
 zu meistentheils Gelegenheit gegeben, &c. Der be=
 rühmte Straßburgische Theologus, D. Johann
 Schmidt, schreibet in der dritten Predigt, wel=
 che bey dem andern Jubilæo Typographico, A.
 1640. gedruckt worden, hievon folgender
 "Gestalt: "Daß zu Ausstreckung des seligen A=
 "bend=Lichts, nemlich des Evangelii, die edle,
 E 2
 wer

„werthe Kunst der Buchdruckerey nicht wenig ge-
 „holfen, Kraft welcher nicht nur die heil. Schrift,
 „sondern auch viele andere nützliche und christli-
 „che Bücher in der Welt ausgebreitet worden.“

Der berühmte Sächsische Historiographus,
 Wilhelm Ernst Tenzel, nennet die Drucker-
 Kunst eine schöne Morgenröthe, die vor der hel-
 len Sonne der bald darauf erfolgten Kirchen-
 Reformation hergegangen, und ihr die Bahn
 gebrochen. Man hat auch eine von ihm inven-
 tirt Medaille, auf welcher sich die Morgenröthe
 so präsentiret, wie sie auf alten Römischen Mün-
 zen abgebildet wird, mit denen herumstehenden
 Worten: *Ut Aurora Musis amica solem, sic ty-*
pographia renatum evangelium. Selbst der
 sehr gelehrte und berühmte Benedictiner-Mönch
 P. Mabillon soll dieses erkannt und gesagt ha-
 „ben: „Wenn die Buchdruckerey nicht zuvor
 „aufgekommen wäre, wir wollten den Luther
 „mit allem seinen Fürnehmen nur ausgelacht
 „haben.

Johann Mentelin.

Es läffet sich dieses alles wohl hören, und ist
 mehr als zu gewiß, daß die Buchdrucker-Kunst
 sehr vieles zu schleuniger Ausbreitung der Luthere-
 rischen Reformation geholfen. Denn wenn
 Lutheri Schriften nicht in so grosser Menge wä-
 ren gedruckt worden: So hätte man sie leicht wo-
 nicht gar vertilgen, doch in einen engen Bezirk
 einschliessen können. Demnach ist der Nutzen,
 den die Buchdrucker-Kunst in allen Ständen
 gibt,

gibt, unbeschreiblich groß; und es hat ein alter
teutscher Poet, Joh. Rist, eben nicht unrecht ge-
than, wenn er das Lob der Buchdrucker-
Kunst also besungen hat:

O Kunst! der nichts zu gleichen ist,
Die Kirche kan zu keiner Frist,
Hier ohne dich bestehen.

Was acht ich Rathhaus, Cangeley,
Was Schöppenstuhl, was Schreiberen,
Wo du dich nicht läßt sehen?

Du bist der Künste Königin,
Ja selbst der Weisheit Meisterin.

Daß Advocaten sind gelehrt,
Daß man den Arzt hält hoch und
werth,

Daß man die Lehrer liebet.

Daß mancher, voll von Pallas-Brunst,
Sich in der Sprach-Meß-Rechen-
Kunst

Und tausend andern übet;

Daß Menschen können Menschen seyn,
Das schafft die Drucker-Kunst allein.

Johann Guttenberg.

Nun ihr habt für diesmal lange genug von
dem grossen Nutzen der Buchdrucker-Kunst ge-
redet; es ist aber auch nicht zu läugnien, daß vie-
ler Mißbrauch dabey vorgehe, entweder mit

Vorsatz und Muthwillen, wenn man Dinge druckt, die sowohl der wahren Religion als der Republic schädlich sind, oder aus Unvorsichtigkeit und unbedachtsamen Nachlässigkeit, wenn man gute und nützliche Bücher ofte sehr fehlerhaftig druckt, daß manchmal auf einem Blate sich viele Druck-Fehler befinden.

Peter Schäffer.

Es ist freylich nicht zu leugnen, daß bey denen Buchdruckereyen auch grosse Mißbräuche im Schwange gehen; es findet aber auch allhier statt, was man insgemein saget: *Abusus non tollit usum.*

Indem er weiter reden wollte: So präsentirte sich der Secretarius, welcher die Correspondenz in das Reich derer Lebendigen zu besorgen hat. Sie kamen alle viere auf ihn los, und fragten ihn begierig: Ob er nichts neues mit brächte von dem *Jubileo* der Buchdrucker? Ja, sagte derselbe, und kan ich euch davon schon unterschiedliches vorlesen.

Johann Guttenberg.

Ihr werdet uns allen hierdurch einen sonderbar angenehmen Gefallen erzeigen.

Der Secretarius.

Wohl, so höret demnach aufmercksam zu: Breslau, vom 7. Jan. 1740. Am 4ten dieses haben allhier in der Kaysersl. Leopoldinischen Universitäts-Kirche die Verwandten der Kaysersl. Josepho-Carolinischen Buchdruckerey der Gesellschaft Jesu, das Jubel-Fest wegen des verflusse

flossenen dritten Seculi, von der Erfindung der Buchdruckerey-Kunst in Teutschland begangen, wobey der P. Maximilian Pretin, Soc. Jesu, Freyertags-Prediger des Academischen Collegii, eine gelehrte und durch den Druck schon bekannt gemachte Danck-Predigt gehalten. Das Thema war: Liber Generationis Jesu Christi; das Buch der Geburt Jesu Christi; und hat der Herr Pater darinnen sonderlich von denen berühmtesten Bibliotheken gehandelt, als von der ersten Cathol. Bibliothek zu Casarea; von der zu Constantinopel; von der Römischen im Vaticano; von der Parisischen; von der Heidelberger, ehe sie nach Rom gebracht worden; von der Ambrosianischen in Mayland; von der zu Wien; von denen Bibliotheken in Bononien, Salmantica, Padua, Löwen, Complut, Salerno, Prag und Breslau. Hierauf redete er auch von denen Catholischen Universitäten in Teutschland, und kam endlich auch auf die Leopoldinische Universität in Breslau, welche 1720. den 15. Nov. als am Tage des heil. Leopoldi, ihren Anfang genommen. Und obwol die dasige Universitäts-Buchdruckerey das 13. Jahr nur erreicht, als welche von Ihro Kayf. Maj. glorwürdigsten Andenckens Josepho A. 1705. den 12. Jun. mit allergnädigster Freyheit ist begnadet worden, endlich unter dem Herrn Pater General, Mich. Angel. Tamburinus, unter dem P. t. R. P. Provinciali, Julio Zvicker, und von diesem Collegio weyland meritirten Rectore

Academico, R. P. Francisco Wenzl, im Jahr 1727. den 1. Julii zu Stande gekommen; so wünte doch auch diese, obschon junge, Druckerey sich der drey-hundert-jährigen Jubel-Freude theilhaftig machen.

Johann Faust.

So sind also die Jesuiten in Breslau die ersten gewesen, welche dieses Jubiläum gefeyret?

Der Secretarius.

Nein, sondern schon im verwichenen Herbst sind zu Halberstadt in der Johannis-Schulen einige Reden hievon gehalten worden. Herr M. Christ. Friedrich Hertel, Rector dieser Schule, ließ in denenselben von der Kunst zu schreiben und zu drucken, zum Andencken der vor 300 Jahren erfundenen Drucker-Kunst handeln, und lud darzu durch ein Programma von 3 Bogen ein, in welchem er de librorum in Scholis delectu & usu handelte.

Johann Faust.

Wie werden die Herren Straßburger dieses Jubiläum feyern?

Der Secretarius.

Von diesen hat man folgende Nachricht; Straßburg, den 30. Januar. 1740. Allhier ist unlängst das dritte Jubiläum, von der, im Jahr Christi 1440. erfundenen edlen Buchdrucker-Kunst, mit drey Dank-Predigten, und einer Academischen Oration, feyerlich begangen worden, die insgesamt zum Beweis, wie hoch man diese Kunst schäzet und in Würden zu halten weiß,

weiß, im Druck zu haben sind. Es wurde dabey dieses als etwas besonders angemercket, daß fast zu gleicher Zeit zwey andere Künste erfunden worden, nemlich der Gebrauch des Magnets und des Compasses, und der Gebrauch des Pulvers; durch welche drey Sachen die Welt eine ganz andere Gestalt gewonnen, indem durch die Buchdruckerey die Staats- und Religions-Sachen; durch den Compas die Schifffahrt und Handlung; durch das Pulver aber die Kriegs-Arten auf einen ganz andern Fuß gesetzt sind. Wiewohl was die Erfindung des Schieß-Pulvers anlanget, annoch zu zweifeln seyn möchte, ob dieselbe nicht für das menschliche Geschlechte mehr kläglich als erfreulich sey, als durch dessen schädliche Wirkung schon so viel 1000 Millionen Menschen durch einen gewaltsamen Tod in dieses Reich geschicket worden. Der erste Erfinder dieses Schieß-Pulvers verdienet bey der Nachwelt einen schlechten Lohn. Dieses aber kan man von denen andern beyden herrlichen Erfindungen nicht sagen; und daher haben die Herren Straßburger recht gethan, daß sie wegen Erfindung der Buchdrucker-Kunst das 3te Jubiläum gefeyert haben.

Johann Guttenberg.

Ja, ja, die Herren Straßburger haben ohne Zweifel deswegen ihr Jubiläum so bald angestellet, weil sie damit denen Herren Maynzern zuvor kommen, und dadurch den Rang vor ihnen behaupten wollen. Sie werden auch

ohnfehlbar sich in ihren Schriften von dieser Materie Mühe gegeben haben, eben so, wie vor hundert Jahren, den Ruhm der ersten Erfindung zu vindiciren. Es werden aber doch wol alle Unpartheyische, welche die Sache recht einsehen können, mit mir dafür halten, daß solcher Ruhm einzig und allein der Stadt Maynz verbleibe.

Der Secretarius.

Ich bin auch völlig eurer Meynung, und ich werde euch ohnfehlbar ein Vergnügen machen, wenn ich euch eröffne, daß ein gewisser gelehrter Mann eine Schrift verfertiget, worinnen er der Stadt Maynz die erste Erfindung der Buchdrucker-Kunst recht nachdrücklich vindiciret hat. Es ist solche Schrift noch nicht gedruckt; sondern lieget noch in Manuscripto. Ich habe dieselbe eine gute Weile in Händen gehabt, und daraus unterschiedliche wichtige Dinge excerpiret, welche ich hier bey mir habe, und euch solche vorlesen kan.

Johann Guttenberg.

Ey! hierdurch werdet ihr mich gewislich recht vergnügen, und ich werde euch mit grosser Begierde zuhören.

Der Secretarius.

Der Titul solcher Schrift lautet also: Dreyhundertjähriges Jubel-Gedächtniß, wegen der A. 1440. zu Stande gebrachten edelen Buchdrucker-Kunst, mit einer Ermunterung und Ermahnung sowol insgemein an alle Christen; als auch insonderheit an die
die

die löbliche Buchdrucker-Societäten in dem 1740. Jahre, das allgemeine *Jubileum* wegen der Erfindung solcher edlen Kunst, Gott wohlgefällig und Christlich zu begehen, worbey unumstößlich aus alten *Documentis* erwiesen wird, daß der Churfürstl. Haupt- und Residentz-Stadt Maynz der Ruhm nicht könne disputirlich gemacht werden, daß nemlich in selbiger Stadt diese Kunst erfunden und zur *Perfection* gebracht worden. Hierinne wird nun unter andern folgender Gestalt geschrieben: „Der stärkste Beweis-
 „weißthum, daß in der Stadt Maynz die
 „Buchdrucker-Kunst erfunden und zu Stande
 „gebracht worden, ist wol dieser, daß man noch
 „heute zu Tage so viele alte *Codices* findet, dar-
 „inne durchgehends der Beschluß ein unwider-
 „sprechliches Zeugniß für die Stadt Maynz
 „ableget, und man nirgends findet, daß zu solcher
 „Zeit von denen Straßburgern solchen öffent-
 „lichen Testimoniis wäre widersprochen, oder
 „dargegen etwas eingewendet worden.“ Es
 hat hievon der Herr Val. Ferd. de *Gudenus* in
 Sylloge I. *variorum diplomatariorum monu-
 mentorumque veterum* pag. 401. & seqq. so viel
 angeführet, daß solches alleine genug, der Stadt
 Maynz den Ruhm der Erfindung zu be-
 haupten. Wir wollen hiervon allhier etwas
 anführen. Zuerst thut er Meldung von einem
Codice, der auf Pergamen und Papier unter
 einander (*mixtim*) unter folgendem Titel ge-
 druckt

druckt worden: *Rationale divinorum officiorum*. Hieran lautet der Beschluß folgender Gestalt: *Præfens Rationalis codex divinorum officiorum, venustate capitalium decoratus, Rubricationibusque distinctus, artificiosa adinventione imprimendi ac caracterizandi absque calami exaratione sic effigiatus, & ad Eusebiam Dei industrie est consummatus per Johannem Fust, civem Moguntinum, & Petrum Gernsheym, Clericum diœcesis ejusdem, anno Domini MCCCCLIX. sexta die Octobris. Hierauf folget: Introductorium in Epistolare B. Ieronimi impressionis Moguntine, facte per Virum famatum in hac arte, Petrum Schoiffer de Gernsheym. Zum Beschluß stehet: Est autem præfens Opus arte impressoria feliciter consummatum per Petrum Schoiffer, de Gernshem, in civitate nobili Moguntina, &c. Anno Domini MCCCCLXX. die VII. Mensis Septembris, que fuit vigilia nativitatis Marie. Da gloriam Deo. Hierauf werden angeführet Opera D. Thomæ, in duobus Voluminibus membranaceis. Jedes Volumen hat folgenden Beschluß: *Preclarum hoc opus prime secunde S. Thome de Aquino, alma in urbe Moguntina inclite Nationis Germanice, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine donoque gratuito ceteris terrarum**

rarum Nationibus preferre illustrareque dignata est, artificiosa quadam adinventione imprimendi & caracterizandi absque calami exaratione sic effigiatum, & ad Eusebiam Dei industrie est consummatum per Petrum Schoiffer de Gernshem, anno Domini MCCCC LXXI. octava die Novembris. Sit laus Deo. Hierauf folget ein Codex maximæ molis, welcher auf Pergamen gedruckt, und die grosse Anfangs-Buchstaben aufs künstlichste dazu mit Gold und schönen Farben gemahlet sind. Der Titul ist: Decretum Gratiani. Der Beschluß lautet also: Anno incarn. Dominice MCCCC LXXII. Idibus Augustiis, SSmo in Christo Patre ac Domino D. Sixto Papa quarto Pontifice maximo, illustrissimo nobilissime domus Austriae Friderico Romanorum Rege gloriosissimo, rerum Dominis: Nobili nec non generoso Adolpho de Nassau Archiepiscopatum gerente Moguntinensem, in nobili urbe Moguncia, que nostros apud majores Aurea dicta, quam divina etiam clemencia dono gratuito pre ceteris terrarum Nationibus arte Impressoria dignata est illustrare, hoc presens Gratiani Decretum suis cum Rubricis, non atramentali penna, cannave, sed arte quadam ingeniosa imprimendi, cunctipotente adspirante Deo, Petrus Schoiffer de Gerns-

Gernsheim suis consignando scutis feliciter consummavit. Ferner: Sextus decretalium, wobey folgender Beschluß: Sexti Decretalium opus preclarum, in nobili urbe Moguncia, quam imprimendi arte ingeniosa, gratuitoque dono gloriosus Deus plus ceteris terrarum Nationibus preferre illustrareque dignatus, non atramento e plumali penna, cannave, sed adinventione quadam perpulcra, per venerandum Virum Petrum Schoiffer de Gernsheim feliciter est consummatum: anno Dni MCCCC LXXIII, ad Nonas Aprilias. Ferner kommet vor Augustinus de civitate Dei, wobey der Beschluß auch favorabel für die Stadt Mayntz lautet. Noch favorabler aber lautet der Beschluß zu denen Decretalibus Gregorii IX. Dieses Werck ist auch auf Pergamen gedruckt, und sind auch die grosse Anfangs-Buchstaben mit Gold und Farben dazu gemahlet, und lautet der Beschluß also: Anno incarn. Dominice MCCCC LXXIII. IX. Kal. Decembris, SSmo in Christo Patre ac Domino D. Sixto Papa quarto Pontifice maximo, illustrissimo Nobilissime domus Austrie Friderico Romanorum Rege gloriosissimo, rerum Domini, nec non Rmo in Christo Patre, Domino Adolpho Archipresule Moguntino, in nobili urbe Moguncia, que nostros apud Ma-

Majores Aurea dicta, quam divina etiam clementia dono gratuito pre ceteris terrarum Nationibus arte impressoria dignata est illustrare; hoc presens Decretale, Glossa cum ordinaria D. Bernhardi suis cum Rubricis, non atramentali penna, cannave, sed arte quadam ingeniosa imprimendi, cunctipotente adspirante Deo, Petrus Shoiffer, de Gernsheim, suis consignando scutis feliciter consummavit. Ferner kommet vor: Codex Justinianus. Dieser hat folgenden Beschluß: Anno Nativitatis Christi MCCCCLXXV. ad VII. Kalend. Febr. Dasjenige, so folget, ist mit vorigen gleichlautend, worauf fortgefahren wird: in nobili urbe Maguncia, non atramenti calamo, cannave; sed arte impressoria, (quam quidem, etsi anti- quitas divino non digna est visa judicio, nostra nihilominus tempestate indulta) Sacratissimi Principis Justiniani Codicem, cunctipoten- te favente Deo, Petrus Schoyffer de Gerns- heim suis consignando scutis feliciter con- summavit. Laus Deo. Hierauf folgen Ser- mones Bernardi de Anno MCCCCLXXV. welche auch so einen für Maynz favorablen Beschluß haben, wobey ich mich nicht aufhalten, sondern nur noch melden will, daß p. 421. die Decisiones Rotæ Romanæ mit folgendem merckwürdigen Beschluß angeführet werden: Anno

Anno Domini MCCCCLXXVII. pridie No-
 nis Januarii, gravi labore maximisque im-
 pensis Romanam post impressionem Opus
 iterum emendatum antiquarum novarum-
 que Decisionum suis cum Additionibus Do-
 minorum de Rota, in *civitate Moguntina,*
impressorie artis inventrice elimatriceque prima,
Petrus Schoyffer de Gernsheim suis consignan-
 do scutis arte magistra feliciter finivit.
 Ich Fönte noch mehr solche testimonia ansüh-
 ren; welches ich aber, Weitläufigkeit zu ver-
 meiden, unterlasse, weil aus denen bereits an-
 geführten die Sache mehr als zu klar. Doch
 kan ich nicht umhin, dasjenige noch beyzubrin-
 gen, welches p. 422. vorkommet, wo angefüh-
 ret wird: Opus decem collationum. Dieses
 Werck hat folgenden Beschluß: Anno incarn.
 Dominice MCCCCLXXVII. XII. Kalendis
 Septembris, Sanctissimo in Christo Patre ac
 D. D. Sixto Papa III. Pontifice maximo, il-
 lustrissimo nobilissime domus Austriae, D.
 D. Friderico Romanorum Imperatore in-
 victissimo, Monarchie Christiane Dominis:
 Reverendissimo Deoque amicabili in Chri-
 sto Patre ac D. D. Diethero Archipresule
 Maguntino, in *civitate Maguncia, impressorie*
artis inventrice atque elimatrice prima, X. col-
 lationum triumque librorum Codicum,
 opus



opus egregium Petrus Schoiffer de Gernsheim, glorioso favente Deo suis consignando scutis feliciter finivit. Was kan in diesen zweyen letzten Documentis publicis klärer seyn, als die Worte: *in civitate Maguncia, impressoriae artis inventrice atque elimatrice prima.* Hätten die Straßburger mit Bestande dagegen etwas einwenden können: so würden sie es zu solcher Zeit ohnfehlbar auch in einem öffentlichen Documento gethan haben. Da aber hievon nirgends etwas zu finden: So bleibt ohnstreitig der Stadt Mayntz der Ruhm der erfundenen und zur Perfection gebrachten Buchdrucker = Kunst. Solches alles wird noch mehr durch folgendes bekräftiget. A. 1514. kame heraus: Römische Historie Titi Livi, mit vielen Figuren. Am Ende steht: gedruckt und geendet in der löblichen Statt Mentz durch Bleyß Johann Schöffers, Buchdrucker daselbst. Diese rare Edition wurde A. 1739. zu Gotha mit verauctioniret in Bibliotheca Gleichmanniana parte I. und bekam solche der berühmte Rector in Gotha, Herr Johann Heinrich Stuß. Dieses Werk kam A. 1523. von neuem ans Licht, welche Edition der berühmte Herr Johann George Schelhorn, in seinen Amoenitatibus historiae ecclesiasticae & litterariae, Tom. I. p. 946. mit anführet. In beyden Editionen ist die Dedication an den Römischen König gerichtet, in welcher sich vorgedachter Johann Schaffer, als ein Sohn Peter Schäffers, und Enckel Johann Faustens, also

S

ver

vernehmen läffet: Solich Bergk, allermechtigster König, (das zuvor an ewr Königlichen Mejestat zu eeren, darzu Fürsten und Heren auch gemeinden und stetten teuschler Nation, zu nütze in teuschler bracht in der loblichen Stadt Mentz gefertigt und getrüct ist) wöll Ewr. Kön. M. gnediglich uffnehmen, in welcher Stadt auch anfänglich die wunderbare Kunst der Trückerey, und im ersten von den Kunstreichen Johan Gutttenbergk, do man zalt nach Christi unsers Heren Geburth tausend vierhundert und funffzig Jahr, erfunden, und dar nach mit Vleys Kost und Arbeit Johann Fausts und Peter Schöffers zu Mentz gebeyert, und bestendig gemacht ist worden. Darum dieselbe Stadt nicht allein bey Teuschler Nation, sunder auch bey aller Welt in ewige Zeit (als wol verdynet) gebreyt und gelobt solle werden, und die Bürger und eynwoner daselbst des billich genießen.

Dieses nun ist damals öffentlich in die Welt geschriben, und von denen Straßburgern dar gegen nichts erinnert worden. Es möchten daher dieselben mit einigen geschriebenen Chroniquen, darinne die erste Erfindung denen Straßburgern zugeschriben wird, wohl zu Hause bleiben, weil von unterschiedlichen Gelehrten sattfam gezeiget worden, daß diese Chroniquen, womit man sich so breit machet, viel zu jung zu einem solchen Beweise sind.

So viel sagte der Secretarius, habe ich euch aus obgedachter Schrift vorlesen wollen. Joa

Johann Guttenberg.

Ich bin euch dafür sehr verbunden, und freue mich herzlich, daß es noch immer solche Leute giebet, welche die Sache nach der Wahrheit recht einsehen, und davon ein öffentliches Zeugniß ablegen.

Der *Secretarius*.

Bei dieser klaren Wahrheit muß man sich sehr verwundern, daß die Holländer auch in diesem Jubel-Jahre mit ihrem Laurentio Costero hervorkommen, und selbigem von neuem die Erfindung der Buchdrucker-Kunst zueignen wollen.

Johann Guttenberg.

Habet ihr auch hiervon etwas neues mitgebracht: so bitte ich, mir solches auch mitzutheilen.

Der *Secretarius*.

So höret demnach dasjenige an, was in den Regensburgis. kurzgefaßten historischen Nachrichten zum Behuf der neuern Europäis. Begebenheiten, in dem XLV. Stücke A. 1739. p. 900. hievon folgender massen vorkam: Zu Harlem in Holland ist eine Gedächtniß-Münze durch den Kunstreichen Medailleur N. von Schwinderen, im Haag, zum unsterbl. Andencken der Erfindung der nie genug gepriesenen Buchdrucker-Kunst, durch *Laur. Jansz Koster* verfertigt worden, welche auf einer Seiten das Brustbild von gedachten *L. I. Koster* vorstellet. Auf der andern Seite zeigen sich einige Bücher, wovon eines offen ist, auf welchem man liest: *Spiegel onzer Behoudenis*,

1440. welches das erste Buch, so durch den kunstreichen Koster gedruckt worden. Auf den Büchern stehet eine ewig brennende Lampe, und dabey eine runde Schlange, welche die Ewigkeit vorbildet, die Drucker-Presse und ein Blumen-Topf mit dem Kraut *Semper vivum* (ewig grün) steht zur linken Seiten, woran ein Lorbeer-Kranz, und auf dem Fuß-Gestell die Worte: *ALTER CADMVS*. Um den Rand her stehet: *Laur. I. KOSTERVS Typographia Inventor ad ann. MCCCC XL*. Auf dem Revers siehet man auch das Stadt-Wappen, Beil und Bündel Ruthen, Palmen und Lorbeer-Zweige. In der Ferne den *Zarlemers-Wald*, und die Stadt *Zarlem*. Über derselben flieget die Fama, welche in der rechten Hand ein Buch hält, und in der linken Hand mit der Posaune des Erfinders Lob ausposaunet. Rund um stehet: *Hinc totum sparguntur in orbem literæ*. Das ist: Aus *Zarlem* werden die Buchstaben, oder Buchdrucker-Kunst in die ganze Welt ausgebreitet. Unten an: *Per tria Secula. MDCC XL*. Ferner hat auch der berühmte Medailleur, Herr *Holzhey*, zu *Amsterdam* gedachten *Lor. Küster* mit folgender Medaille beehret: Auf der einen Seite präsentiret sich die Stadt *Zarlem* in Gestalt einer ansehnlichen Person, mit einem Kranze auf dem Haupte, und auf einem prächtigen Stuhl sitzend. In der linken Hand hält sie ein Bündel Ruthen, mit einem darinnen steckenden Beile, als dem Zeichen der Bürgermeister-Würde, an welchem
3 in

3 in einem Circul geschlungene Schlangen han-
gen, dadurch anzuzeigen, daß von Erfindung
der Buchdrucker-Kunst 3 Secula nun verfloßen.
Mit der rechten Hand opfert sie auf einem Altar,
auf dem das bekannte Schiff *Damiata*, womit sie
vorzeiten so grosse Ehre erworben, abgebildet ist,
ein Danck-Opfer. Hinter ihr siehet man einen
Palmbaum, woran das Stadt-Wapen in der
Mitte, und die Wapen der jetztregierenden vier
Bürgermeister, nemlich des Herrn Peter van der
Camer, Jan van Dye, Anton van Styrum und
Cornelius Afsan van Gypestein, an beyden
Seiten hängen. Auf dem Grunde siehet man
die vornehmsten Sachen, durch welche Harlem
einen Vorzug vor andern Städten hat, als die
Leinwands-Bleiche, den Leinen-Handel, die
Garn-Weberey, Blumen, die Jagd u. s. w.
Dabey sich verschiedene Genii geschäftig erwei-
sen. Unter andern siehet einer dort, der vor sich
gegen den Altar das zuerst gedruckte Buch:
Spiegel onser Behoudeniss, offen liegen hat.
Endlich zeigt sich die Stadt Harlem mit ihren
schönen Kirchen und andern Gebäuden auf der
einen Seite, und den Fluß Sparen mit segelnden
Schiffen auf der andern Seite. Um den Rand
stehen, die aus der über dem Hause des Künsters
befindlichen Inscription, genommene Worte:
Memoriz Sacrum. Zu Ende stehet: *Harlemum*
M DCC XL. Auf dem äussersten Rande aber des
Medailleurs Name: *M. Holzgey*. Auf der an-
dern Seite präsentiret sich das Harlemer Gehöl-

ke, in welchem Laur. Küster in einem Habit, dergleichen zu seiner Zeit die Gelehrten getragen, sitzt, und ist sein Name unten am Saume des Kleides zu lesen. In der rechten Hand hält er einen Buchstaben, und scheint mit der Weisheit zu sprechen, die sich in der Gestalt der Minerva vor ihm in den Wolcken sehen läset. Das Licht aber, welches hinter ihr aus der Höhe glänzet, zeigt an, daß die Buchdrucker-Kunst ihm durch ein höher Licht eingegeben worden. Auf der andern Seite siehet man eine Druck-Presse, wie sie in alten Zeiten gewesen, nebst der dazu gehörigen Geräthschaft, und verschiedenen Geniis, welche die Kunst entdecken. Unten liest man: *Typographia hic primum inventa MCCCCXL.* welche Worte gleichfalls aus der Inscription am Küsterischen Hause genommen sind. So stehen auch in denen Hamburgis. Berichten von gel. Sachen dieses Jahrs Num. 1. p. 1. folgende sonst wohlgerathene Zeilen, welche ein Gelehrter zu Harlem, Namens C. F. Kappelier, zum Andenken dieser Sache verfertigt.

In memoriam artis typographicæ
Annus Inventionis.

*FaXLt IchoVa, Vt ars CaLItVs MortaLlBVs CoL-
Lata VIgeat!*

Annus Iubilæus tertius:

*PLAVDe GerManIa, tertIa VICe LVX Ista reVer-
tItVr!*

Dicite

Dicite Castalides! hac ars cui debeat ortum?

Hunc habet a SOLO (quis negat?) illa DEO.

Quis fuit, hocce modo qui scribere libros?

KOSTERI nomen gesserat IS celebre.

Quenam est urbs, merito cui gloria competat ista?

Competit HARLEMVM, palma sacrata, TIBI!

Ast erit inventum hocce superstes, eritique perennes?

Pradicunt Musa: TEMPVS IN OMNE MANET.

Johann Guttenberg.

O die guten Holländer möchten mit ihrem Kostero wohl zu Hause bleiben. Denn der gute Mann hat weiter nichts gethan, als daß er um das Jahr 1440. einen Donat zu Stande gebracht, dergestalt, daß er die Figuren derer Buchstaben in hölzerner Tafeln geschnitten, und selbige abgedruckt. Man erzehlet die Sache also: Laurentius Custer, Costerus, auch Sacristen genant, (weil seine Familie dis Amt erblich besaß,) sey gewohnt gewesen, öfters in den nah gelegenen Wald spaziren zu gehen, und da er sich in demselbigen niedergesetzt, habe er die Zeit zu vertreiben in eine büchene Rinde Buchstaben geschnitten, und solche auf die Hand gedruckt, da er denn gewahr worden, daß sich die Buchstaben auf derselben abgedruckt; dahero habe er nachgehends die Drucker-Schwärze erdacht, und da er gesehen, daß sich solche auf Papier abdrucken lassen, habe er der Sache weiter nachgesonnen, und hölzerne Buchstaben, hernach aber auch zinnerne verfertigt. Man bringet noch viel an-

dere fabelhafte Umstände mehr hievon auf die
 Bahn. Wenn man aber das Wahre von dem
 Falschen recht unterscheidet, so kan man dem
 Laurentio Costero wohl in so weit den Ruhm
 der Erfindung des Buchdruckens gönnen, daß er
 erstlich die Buchstaben in hölzerne Rinden ge-
 schnitten, hernach auch mit hölzernen, aber doch
 unförmlichen, und nicht einzelnen, sondern aus
 einem Stück Holz an einander stehenden Buch-
 staben gedruckt, ingleichen die Drucker-Schwär-
 ze, jedoch nur mit Wasser angemacht, erfunden
 habe. Und so viel läset sich auch aus dem Spe-
 culo humanæ salvationis, welches noch zu Har-
 lem, als das erste gedruckte Buch Costeri, gezeigt
 wird, schliessen. Das ware aber nur ein Schat-
 ten-Werck, von der zu Maynk erfundenen Buch-
 drucker-Kunst. Denn 1.) so konten solche Tafeln
 nur zur Abdruckung eines einzigen Buches ge-
 brauchet werden. 2.) Waren sie so ungeschickt
 groß, daß man, wenn etliche grosse Werke in Fo-
 lio hätten sollen verfertigt werden, die Häuser
 zur Beherbergung solcher Tafeln hätte grösser
 bauen, oder solche wie Holz-Stöße unter frey-
 em Himmel auf einen Hauffen zusammen schlich-
 ten müssen. Es hatte also der gute Koster wohl
 hören läuten, er wuste aber nicht, in welcher
 Stadt, oder in welchem Dorfe. Kurz zu sa-
 gen: Koster wuste zu solcher Zeit noch gar nichts
 davon, wie man mit einzelnen Buchstaben dru-
 cken konte; am allerwenigsten wuste er etwas
 von gegossenen Schriften. Dahero *Hadrianus*

Re-

Romanus, ein Harlemischer Buchdrucker, A. 1630. der Sache zu viel gethan, wenn er sein Bildniß einem Buch vordrucken lassen, und ihm einen gegossenen einzelnen Buchstaben in die Hand gegeben, auch bey dessen ehemaligem Haus eine hölzerne Ehren-Säule aufrichten lassen mit der Beyschrift: M. S. Viro Consulari Laurentio Costero Harlemensi, alteri Cadmo & artis Typographicæ circa annum Domini MCCCCXXX. inventori primo, bene de literis ac toto orbe merenti, hanc Q. L. C. Q. statuam, quia æream non habuit, pro monumento posuit civis gratissimus, Adrianus Romanus, Typographus. A. MDCXXX. auch seinem Bildniß diese Verse beygefüget:

Vana quid Archetypos & præla Moguntia jactas?

Harlemi Archetypos prælaque nata scias.

Extulit hic monstrante Deo Laurentius artem,

Dissimulare virum hunc dissimulare Deum est.

Johann Faust.

Sagt uns doch, auf welchen Tag in diesem 1740. Jahr das eigentliche Zobel = Fest werde gefeyert werden?

Der Secretarius.

Eigentlich den 24. Jun. auf S. Johannistag.

Johann Guttenberg.

Warum denn eben auf diesen Tag?

Der Secretarius

Euch und eurem vertrauten Freunde dem Fausten zu Ehren und Andencken, als die ihr beyde mit dem Vornamen Johann geheissen.

Johann Mentelin.

Wo mir recht ist, so ist das Jubel-Fest wegen Erfindung der Buchdruckerey vor 100 und 200 Jahren auch gefeyert worden.

Der Secretarius.

Vor 200 Jahren, nemlich 1540. begiengen zu Wittenberg die daselbst wohnende Buchdrucker, Hans Lust, Georg Rhau, Peter Seige und Michael Lotters nebst ihren damals habenden Buchdrucker-Gesellen, dieses Fest sehr feyerlich; und man muthmasset nicht ohne Grund, daß dergleichen auch an andern Orten, wo Buchdruckereyen damals befindlich gewesen, geschehen seye; ob man gleich in denen Nachrichten so gar viel davon nicht aufgezeichnet findet. Unter andern hat damals Joan. Arnold Bergellanus ein schönes Lob-Gedicht auf die Erfindung der Buchdruckerey verfertigt, welches auch 1541. zu Mayns, allwo er in der Druckerey Corrector war, gedruckt worden.

Johann Mentelin.

Es ist mir von Hans Lusten viel gutes erzehlet worden, gebt mir doch eine kurze Nachricht von ihm.

Der Secretarius.

Hans Lust war nicht nur ein geschickter Buchdrucker, sondern auch ein ansehnlicher Bürgermeister zu Wittenberg, geb. 1495. Er hat sich sonderlich durch die Schriften Lutheri bekannt, berühmt und verdient gemacht, wie er denn auch der erste gewesen, welcher die ganze
von

von Luthero in die Deutsche Sprache übersezte Bibel, A. 1534. zu Wittenberg gedruckt. Er hat auch diesen Druck hernach fleißig fortgesetzt, und sind von A. 1534. bis 1574. fast in die hundert tausend Bibeln von ihm fertiget worden. A. 1541. 1542. und 1560. druckte er Lutheri Bibel in Fol. wie auch das Neue Testament in 8. gar auf Pergament, worzu die beyden Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg Anstalt machten; und schickte ihm der gottselige Fürst Wolfgang von Anhalt etlich 100 Pergament-Häute darzu, auf welche meistens die Bibel zum Dienst hoher Standes-Personen gedruckt wurde. Doch mußte er eben deswegen viel Verfolgung ausstehen; indem Hans Lufts Name nicht allein in das Register derer Kesischen Buchdrucker, welches A. 1559. gemacht wurde, und in das Verzeichniß verbotener Bücher hinein gesetzt, sondern er auch alle Jahr am grünen Donnerstage solcher Gestalten zu Rom verbrannt wurde, daß man seinen Namen auf ein Zettelgen schrieb, und ins Feuer warf. Er hat durchgängig das Lob, daß er ein rechter ehlicher und dabey munterer und aufgeweckter Mann gewesen. Man erzehlet von ihm, daß er einstmals einen Gewissens-Scrupel bekommen, ob er nicht seine teutsche Bibel zu theuer verkauft hätte; dahero er Lutherum gefragt, ob er meynte, daß ihm Gott solche Sünde auch verzeihen werde? Luther habe mit ja geantwortet, und gesprochen, es seye gleichsam ein Egyptischer Zins, womit der

Höch

Höchste die Wittenbergische Israeliten aus gerechten Ursachen bereichert, damit sie nicht ohne güldene und silberne Gefässe von dem undanckbaren Teutschland ausgiengen. Sonst wird dem guten Hans Luften nicht gut gesprochen, daß er Johann Christ. Walthers Streit-Schriften wider Aurifabrum gedruckt, in welchen viele unchristliche Scheltworte und falsche Beschuldigungen enthalten waren; welches auch nachgehends zu dem Buchdrucker-Eyde, welches die Universität Wittenberg ihm abforderte, ohnfehlbar Gelegenheit gegeben. Dieser Eyd lautet also: Ich Hans Luft, Buchdrucker in Wittenberg, schwere zu GOTT dem Allmächtigen einen leiblichen Eyd, daß ich ohne Erlaubniß und vorhergehender Censur der verordneten *Professorum* hiesiger Universität kein Buch, oder Schrift, noch einige Schmah- oder andere verbotene Schriften nicht drucken, oder durch die Meinigen heimlich oder öffentlich drucken lassen, und hierunter und sonst allenthalben der publicirten Buchdrucker-Ordnung gemäß bezeigen wolle. So wahr mir GOTT helfe, und sein heiliges Evangelium. Er starb endlich als ein Liebhaber des göttlichen Worts A. 1584. im 89. Jahr seines Alters, und wurde in der Stadt-Kirche zu Wittenberg beerdiget, allwo auch noch sein Epitaphium vorhanden ist. Dieser Hans Luft hat die Ehre, daß der berühmte nunmehr sel. Herr D. Gust. Georg

Georg Zeltner, Anno 1727. herausgegeben:
Kurzgefaßte Historie der gedruckten Bi-
bel-Version und anderer Schriften D. Mart.
Lutheri in der Beschreibung des Lebens und
Fatorum Hans Lufts, berühmten Buchdruck-
ers und Händlers zu Wittenberg, auch
anderer dasigen und benachbarten *Typogra-*
phorum: in 4. Dieser Schrift ist sein Bildniß
beygefüget, und wird die alte Historie der Buch-
drucker darin nicht wenig erläutert.

Johann Mentelin.

Ich dancke euch für diese Nachricht. Nun be-
richtet mir doch auch, wie dieses Jubiläum vor
100 Jahren celebriret worden.

Der Secretarius.

A. 1640. hat man an vielen Orten dem grossen
Gott zu Ehren ein Jubel- und Danck-Fest mit
der grösten Feyer angestellet. Zu Straßburg
hielte Herr D. Johann Schmidt, SS. Th. Prof.
Publ. und des Kirchen-Convents daselbst Präses,
den 18. 25. Aug. und 1. Sept. 3 Danck-Predig-
ten über die Worte des 3. Psalms v. 2. Groß sind
die Werke des HERRN etc. welche auch nach-
gehends zum Druck übergeben worden. In der
ersten Predigt zeigte er, was die Buchdruckerey
vor ein Werk sey, und wie man sie ansehen sol-
le, und bewies, daß es ein göttlich-grosses und
höchst nütliches Werk, und unter allen äusserli-
chen Künsten die gröste und herrlichste sey. In
der 2. Predigt unterrichtete er, welchergestalt
man diese edle Kunst recht und gebührlich achten
solle.

solle. In der 3. Predigt aber handelte er von dem vortreflichen Nutzen und Früchten, welche man aus danckbarer Ehrerbietung gegen diese edle Kunst zu gewarten habe. Auch hielt der berühmte Straßburgische Prof. Johann Heinrich Böcler eine academische Rede de Typographia Argentorati inventa divinitate, & factis, welche gleichfals auch gedruckt worden. Und D. Adam Schragius gab 1604. einen Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg heraus. Herr D. Dan. Kramer, Pastor und Prof. zu Alten-Stettin, stellte in einer Predigt aus Hiob 19. v. 23. vor: Ziobs bleyernes Schreib-Tafelein zu Lob der edlen Buchdrucker-Kunst. Sonderlich wurde dieses Jubel-Fest zu Leipzig sowol bey der löbl. Buchdrucker-Gesellschaft, als auch bey der Universität sehr feyerlich begangen. Die damals in Leipzig wohnende Buchdrucker-Herren, namentlich Gregor. Ritsch, Joh. Alb. Mitzel, Henning Köhler, Timoth. Ritsch und Fried. Landtschens Erben begiengen solches Fest auf Johannis-Tag in des Laden-Vaters Joh. Ritschens Hause; nachdem sie zuvor an die Chur- und Fürstl. Sächs. Universitäten Wittenberg und Jena, und andere vornehme und berühmte Reichs-Städte denen all dort wohnenden Buchdruckern und Kunst-Berwandten, im April-Monat ihre vorsehende Jubel-Freude wissend gemacht, und eingeladen. Bey der Leipziger Universität wurden solenne Promotions-Actus

Actus vorgenommen; dabey unter andern auch von *D. Andr. Rivino* eine Rede gehalten wurde, welche nachgehends mit einigen Carminibus zusammen gedruckt worden unter dem Titel: *Hecatomba laudum & gratiarum in ludis secularibus ob inventam in Germania abhinc annis CC. Chalcographiam oblata. Lipsi. 1640. in 4.* In der Oration wird von dem Anfang, Fortgang, Herrlichkeit und Nutzbarkeit der Buchdruckerey gehandelt, und die Erfindung derselben denen Teutschen beygelegt. Auch kamen bey dieser Gelegenheit unterschiedene teutsche Verse heraus, dahin unter andern auch folgendes gehöret: *Martin Rinckhardts Drucker-Gedend-Ring auf das zu Leipzig 1640. gehaltenene Buchdrucker-Jubel-Fest, durch Gregor. Ritzschen. Leipzig 1640. 4.* Alles dieses, und was sonst damals bey dieser Jubel-Freude in Leipzig vorgegangen, wird im *Jubilae Typographico Lipsiensium* umständlich beschrieben. Die Jenaischen Buchdrucker-Herren konten damals zwar, wegen der noch währenden Kriegs-Unruhe, sich zu Leipzig nicht mit einfinden, feyerten aber solches zu Jena. Eben dieses geschah auch zu Breslau sowol von dassetigen Buchdrucker-Herrn *Georg Baumannen*, als auch bey denen Breslauischen Gymnasii. Denn *Henr. Closius*, Rector des Gymnasii Magdaleni, verfertiigte einige nette lateinische Verse, darinn er die Klugheit derer Teutschen der Klugheit der Chineser weit vorziehet, weil unsere Landes-Leu-

te die Buchdruckerey erfunden, zugleich aber diese Kunst sehr heraus streichet. Eben dieses that auch der Rector an dem andern Breslauischen Gymnasio, Valent. Kleinwächter, in lateinischen Versen. Selbst der grosse *Hugo Grotius* be-
 lustigte sich bey der damaligen Jubel-Freude, seiner wichtigen Staats-Geschäfte ohngeachtet, mit der Dichtkunst, und gab ein lateinisches Jubel-Gedicht von der Buchdruckerey heraus, welches verdient gelesen zu werden. Unter andern vielen Schriften, welche damals bey Gelegenheit der jubelirenden Buchdrucker-Freude herauskommen, gehöret auch hieher des berühmten *Marci Zuerii Boxhornii* latein. dissert. von der Erfindung und denen Erfindern der Buchdruckerey, Leyden 1640.

Johann Guttenberg.

Sind denn nicht auch bey Gelegenheit des jetzigen dritten Buchdrucker-Jubilaei einige gelehrten Schriften zum Vorschein gekommen?

Der *Secretarius*.

Ja, es sind deren bereits verschiedene heraus, und ist auch kein Zweifel, daß nicht noch mehrere von denen Gelehrten zum Andencken dieser Erfindung und unsterblichen Ruhm der Buchdrucker-Kunst hauffenweise werden heraus kommen. Ich will euch die bereits edirten Schriften, so viel ihrer mir bekannt geworden, nach der Reihe erzehlen, und so ihr mich geduldig anhören wollet, von jeder einen kurzen Auszug mittheilen.

Joh.

Johann Guttenberg.

Sar gern; ich will darum gebeten haben.

Der *Secretarius*.

Die allererste Schrift, so dieserwegen gedruckt worden, ist: Die so nöthig, als nützliche Buchdrucker = Kunst und Schrift = Gießerey, mit ihren Schriften, Formaten, und allen dazu gehörigen Instrumenten abgebildet, auch klarlich beschrieben, und nebst einer kurz gefassten Erzählung vom Ursprung und Fortgange der Buchdrucker = Kunst überhaupt, insonderheit von denen vornehmsten Buchdruckern in Leipzig und andern Orten Teutschlandes im 300ten Jahre nach Erfindung derselben ans Licht gestellet. Mit einer Vorrede Herrn Joh. Eshardt Rappens, *Prof. Eloqu. Publ. in Leipzig*, und des grossen Fürsten = Collegii daselbst Collegiaten. Leipzig 1740. in 8. mit vielen Kupfern. In denen Göttingis. gel. Zeitungen de an. 1739. n. 60. p. 531. wurde diese Schrift folgender massen recensiret: Dieses Buch ist nicht nur denen, so die Buchdrucker = Kunst lernen wollen, sondern auch wegen seiner guten Einrichtung andern Lesern nützlich. Ausser einem kurzen Entwurf von Erfindung der Buchdrucker = Kunst, und einer Nachricht, so wol von einigen berühmten Männern überhaupt, die sich in dieser Kunst hervor gethan, als von den Buchdruckern in Leipzig von Anfang bis ieko, welche Herrn M. Zager zum Verfasser hat, findet man

S

nach

nachfolgende Alphabete entweder gedruckt und geschnitten, oder in Kupfer gestochen: Als das Griechische, Hebräische, Rabbinische, Jüdisch-teutsche, Samaritanische, Syrische, Arabische, Türkische, Aethiopische, Coptische, Armenische, Sinesische Figuren, das Malabarische, Cyrillische, Illyrische, Slagolitische, Russische, gedruckt und geschrieben, Hunnisch-Scytische, Runische, ingleichen, was bey dem Wendischen, Ungarischen, Spanischen, Englischen, Italiänischen, Französischen, Siebenbürgischen, Dänischen, Schwedischen und Polnischen zu mercken ist. Die Nachricht von Schriftgiessern, der Schrift- und Papier-Rechnung, von Zeilen-Tabellen, Schrift-Proben, die Vorstellung der Formate, und ein Versuch eines Wörter-Buches aller in Druckereyen gewöhnlichen Kunst-Wörter, sind ebenfalls nicht ohne Nutzen, auch die Kupfer meistens sehr sauber, und, einige Bilder angenommen, nicht überflüssig angebracht. Eben daselbst ist auch heraus kommen: Der bey Buchdruckerey wohl unterwiesene *Corrector*, oder, Kurzer Unterricht für diejenigen, die Werke, so gedruckt werden, corrigiren wollen, wie auch eine nützliche und nothwendige Erinnerung für diejenigen, welche ihre Schriften oder verfertigte Werke ausgehen lassen, herausgegeben von D. H. H. Leipzig 1739. in 8. 4 Bogen. Hierbey befinden sich auch einige Auszüge aus etlichen Scribenten von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Noch vorher

her aber hielte zu Basel Herr Joh. Rud. Thurn-
 eisen eine Juristische inaug. diff. de recusione li-
 brorum furtiva, von dem unerlaubten Bücher-
 Nachdruck, 1738. viertelhalb Bogen. In dem
 ersten Abschnitt handelt er von dem Ursprung und
 Nutzen der Buchdruckerey, und der Nothwendig-
 keit, dieselbe durch gewisse Gesetze einzuschräncken.
 In der 2. Sect. von dem erlaubten Bücher-
 Nachdruck setzet er 5 Fälle, in welchen der Nach-
 druck erlaubt ist. In der 3. Sect. von dem un-
 erlaubten Bücher-Nachdruck zeigt er, wie sel-
 biger streite mit denen natürlichen, göttlichen und
 bürgerlichen Gesetzen, mit der bürgerlichen Klug-
 heit und heilsamen Policcy-Ordnungen. Die
 4. Sect. widerlegt die Schein-Gründe, womit
 einige ihren Nachdruck beschönigen wollen. In
 der 5. Sect. werden einige diese Materie betref-
 fende Fragen aufgelöset, z. E. Ob der Nachdruck
 von Büchern, die kein Privilegium haben, erlaubt
 sey? Ob das Recht, einen von dem Nachdruck
 eines Buchs abzuhalten, könne ein Monopolium
 genennet werden? Ob ein sub- & obreptitio er-
 schliches Privilegium einen unrechtmäßigen
 Besitzer schützen könne? Ob ein Reichsstand
 ein von dem Kayser erhaltenes Privilegium auf-
 heben könne? 2c. Endlich in der 6. Sect. wer-
 den die Mittel angezeigt, mit welchen man dem
 unerlaubten Bücher-Nachdruck begegnen kan.
 Johann Guttenberg.

Es ist wahr, es ist ein grosses Verderben heil-
 tiges Tages in dieser so edlen Kunst eingerissen,
 und

und halte ich es für eine mit von denen vornehmsten Ursachen, warum das Buchdrucker-Wesen heutiges Tages so verfallen ist. Denn zu geschweigen, daß ein solcher Nachdrucker sich an Gott und an seinem Nächsten versündigt, so verderbet auch damit nur einer den andern. Schon Lutherus hat wider diesen Mißbrauch gar sehr geeifert, so wol in der Warnung über den Wittenbergischen Bibel-Nachdruck, als auch in der Vorrede über die verbesserte Ausgabe der Auslegung der Episteln und Evangelien, A. 1525. darin er unter andern also schreibet: " Gnade und Friede: was soll das
 " seyn, meine lieben Druckerherren, daß einer dem
 " andern so öffentlich raubet und stielet das Geiz-
 " ne, und unter einander euch verderbet? Seyd
 " ihr nun auch Strassen-Räuber und Diebe worden?
 " oder meynet ihr, daß Gott euch segnen
 " und ernähren wird durch solche böse Tücke und
 " Stücke. = = = Derohalben seyd gewarnet,
 " meine lieben Drucker, die ihr so stehlet und raub-
 " bet: denn ihr wisset, was St. Paulus saget
 " zum Thessalonichern 1. Epist. am 4. Cap. Nie-
 " mand verurtheile seinen Nächsten im Handel;
 " denn Gott ist Rächer über das alles. Dieser
 " Spruch wird euch auch einmal treffen; auch so
 " werdet ihr mit solcher Rauberey nicht reicher;
 " wie Salomo spricht: Im Hause des Gottlosen
 " ist eitel verschliessen; aber des Gerechten Haus
 " wird gesegnet. Und Esaias: Der du raubest,
 " was gilts, du wirst wieder beraubet werden?
 Deren

Derer vielen rechtlichen Bedencken, und anderer vielen Schriften, darinne wider diese Sünde geeifert worden, zu geschweigen. Unterdessen hatte ich selbst dafür, daß in gewissen Fällen der Nachdruck erlaubet ist, wenn nemlich ein gutes und nutzbares Buch, das sonderlich nicht privilegirt gewesen, nicht mehr vorhanden ist, wenn die ersten Verleger nebst ihren Erben abgestorben sind, und also niemand etn besonderes Privilegium darüber aufzuweisen hat, wie z. E. Lutheri Schriften &c. wenn die Bücher so beschaffen sind, daß deren Druck und Verlag keinem allein gehöret, wie z. E. die Bibel, die symbolischen Bücher und dergl. wenn man ein Buch, so in weit entlegenen Orten gedruckt worden, nicht wohl, oder doch nicht ohne grösser Kosten und Schaden bekommen kan, u. s. w. Doch, was habt ihr noch mehr für herausgekommene neue Bücher?

Der Secretarius.

Es ist auch heraus gekommen: Drittes Jubel-Fest der Buchdrucker-Kunst, oder, Christl. Denc- und Danckmahl dem allerhöchsten Gott zu Ehren wegen der vor 300 Jahren erfundenen und bisher erhaltenen edlen Buchdrucker-Kunst, worinnen von Erfindung, Ausbreitung und Verbesserung, vom Nutzen, Lob und Vortrefflichkeit, vom rechten Gebrauch und Mißbrauch derselben gehandelt wird; samt einer Vorrede Herrn M. Georg Cunrad Riegers, Pfarrers zu St. Leonhard in Stuttgard, aufgerichtet von

M. Wilh. Jerem. Jac. Clessen, Diacono der Evangel. Kirchen in Ludwigsburg. Gotha, bey Joh. Andr. Keyhern, S. S. privil. Hof-Buchdr. 1740. 8. 16 u. ein halber Bogen. Dabey befinden sich, als ein Anhang, die drey Christl. Dank-Predigten, welche Hr. D. Joh. Schmidt zu Straßburg 1640. gehalten hat; und Jo. Henr. Bœcleri Oratio de Typographia divinitate & fatis. In der Vorrede, welche den 16. Aug. 1739. datirt ist, giebt Hr. Kieger anfänglich einen kurzen Bericht von denen verschiedenen Jubel-Festen, welche in diesem 18. Jahrhunderte vorkommen. Nachdem er hierauf von gegenwärtiger Schrift ein und anderes erinnert hat, giebt er eine Nachricht von denen Buchdruckern der Residenz-Stadt Gotha, und meldet, daß der erste Buchdrucker daselbst 1638. Peter Schmidt geheissen, er sey aber wegen seiner schlechten Ausführung von Ernesto Pio entlassen, und dargegen dem sel. Herrn Rectori, M. Andr. Keyhern, A. 1643. anbefohlen worden, seine Druckerrey von Schleusingen nach Gotha zu verlegen, wodurch hernach viel Gutes geschaffet worden; bey welcher Gelegenheit denn ferner von der ansehnl. Keyherischen Drucker-Officin gehandelt wird. Hierauf gehet der Herr Kieger noch einige Städte in Schwaben und Württembergischen durch, woselbst die Buchdrucker-Kunst floriret, und kommt endlich auf den ersten Crainerischen Evangelisten *Primum Truber*, welcher zu Deerendingen begraben lieget; von welchem und seiner Slavonischen

schen Druckerey er viele besondere Merckwürdig-
 keiten anführet. In dem Werckgen selbst wer-
 den nach einem kurzen Vorbericht 3 Capitel ab-
 gehandelt, davon das 1. Cap. von der Erfindung,
 Ausbreitung und Verbesserung der Buch-
 drucker-Kunst handelt. Es ist dieses alles sehr
 gelehrt geschrieben; nur erinnere ich hiebey, daß
 der Verfasser p. 52. eines Predigers zu Erfurt
 gedencket, welcher Büttner soll geheissen, und
 unter dem Namen E. Nutberti ein Gedicht un-
 ter dem Titel: die um die Evangel. Religion höchst
 meritirte Buchdrucker-Kunst, verfertigt haben;
 da doch kein Prediger zu Erfurt jemals gelebet,
 der diesen Namen Büttner geführet, daher es
 wohl ein Druckfehler seyn muß, und ohnfehlbar
 Quersfurt heissen soll. Gegen das Ende dieses
 ersten Capitels handelt der Herr Verfasser auch
 von den berühmtesten Buchdruckern und Bü-
 cher-Correctoribus, und meldet, wie die größten
 Gelehrten, als Erasmus, Sylburgius, Wolffg.
 Musculus, Oecolampadius, Correctores gewe-
 sen. Das 2. Cap. stellet den allgemeinen Aus-
 zügen, Lob und Vortrefflichkeit der Buch-
 drucker-Kunst vor; bey welcher Gelegenheit
 er auch anführet, wie auch die höchste Häupter
 der Welt, als Käyser, Könige und Fürsten, der
 Buchdrucker-Kunst besondere Gnade und Gunst
 erwiesen; 3. E. Kayser Friederich III. zu dessen
 Zeiten diese Kunst erfunden worden, erlaubte de-
 nen Buchdruckern Gold zu tragen, und gab ihnen
 gleiche Freyheit mit dem Adel und Gelehrten,

verliehe auch denen Druck-Setzern einen Adler, denen Druckern aber einen Greiff mit den Drucker-Ballen in der einen Klaue, und beyde Wapen mit offenem Helm. Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen und Administrator des Churfürstenthums lernte diese Kunst gar, und übte sie mit eigener Hand aus; ließ auch zu dem Ende zu Torgau eine eigene Druckerey anlegen, und sie mit silbernen Buchstaben versehen. Dergleichen geschah auch von Herzog Augusto zu Braunschweig. So haben sich auch die Päbste, Nicolaus V. und Leo X. die Käyser, Carl V. und Ferdinandus I. Franciscus, König in Frankreich, Churfürst Ernst Albrecht zu Mayns sehr milde und gnädig gegen diese Kunst bewiesen. Endlich im 3. Capitel zeigt der Herr Verfasser so wol den Mißbrauch als rechten Gebrauch dieser Kunst. Hier setzt er anfänglich eine General-Regul; der Endzweck Gottes bey Mittheilung dieses Kunst-Stücks ist seine Ehre und der Menschen Nutzen. So oft diese Absicht Gottes aus den Augen gesehet wird; so oft Schriften gedruckt werden, wodurch der Name Gottes verunehret, dem menschlichen Geschlecht ein Schade zugesügt, oder wenigstens der Privat-Gewinn dem allgemeinen Nutzen vorgezogen wird, so oft wird diese Kunst gemißbraucht. Dieser Mißbrauch geschieht 1.) von denen, welche Bücher schreiben, wenn sie a) aus Unvorsichtigkeit und unbedachtsamer Weise, aus Ehrbegierde, Geldsucht, und andern zeitlichen Absichten

sichten, Bücher, wozu sie nicht gewachsen, in den Tag hinein schreiben; oder b) vorseßlicher und muthwilliger Weise falsche, verführerische, gotteslästerliche, atheistische, oder sündliche Zant- und Streit-Schriften, oder üppige, ärgerliche, schändliche, unzüchtige Geschichte, Gedichte und Lieder u. s. w. durch den Druck in der Welt ausbreiten. 2.) Geschichte solches von denen Buchführern, Verlegern und Buchdruckern; und zwar a) wenn sie alles ohne Unterschied und ohne einige Prüfung aus blosser Gewinnsucht zum Verlag und Druck annehmen. b) Wenn gute Bücher schlecht gedruckt werden, und keine gute Schrift, Papier, Farbe, Correctur &c. dabey gebraucht wird; sonderlich c) wenn die Bücher, und wol gar die Heil. Schrift, so schändlich gedruckt werden, daß oft ganze Wörter und Verse ausgelassen, oder auch wol mit Fleiß und aus Kurzweil verfälschet werden. Wie mir denn selbst in der trefflichen Woffenbüttelischen Bibliothec eine Bibel gezeiget worden, darin an statt der Worte 1. B. Mos. 3, 16. Dein Mann soll dein Herr seyn, gedruckt worden, er soll dein Narr seyn. Ein anderer setzte Off. Joh. 14, 6. vor ewig Evangelium, ein neues Evangelium. Es hat daher E. löbl. Magistrat in Dankig die Verordnung gethan, daß, wann auf einem Bogen 2 bis 3 Druckfehler wären, welche der Drucker gegen das Exemplar und beybehaltene Correcturen vernachlässiget hätte, der Drucker verbunden seyn solle, auf Begehren des Autoris das-

selbige ohne Entgeld wieder umzudrucken. d) Wird die Druckerey gemißbraucht durch ungeziemenden Nachdruck; e) oder wenn man sonst allerhand Betrügereyen mit denen Titeln der Bücher vornimmt. Bey dieser Gelegenheit handelt der Herr Verfasser von frommen und ehrlichen Buchdruckern, dergleichen Aldus Pius Manutius, Frobenius, Plantinus, Bomberg, Hans Lust, gewesen. Hiebey werden Christliche Regenten und Obrigkeiten auch ermahnet, das Ihrige zu Beförderung, Beschüzung und Aufrechthaltung der edlen Buchdrucker-Kunst gehörig beyzutragen. 3) Endlich wird auch die Buchdruckerey gemißbrauchet von denen, welche Bücher kaufen, wenn sie dabey entweder gar zu delicat, oder auch zu unverständlich seyn, daß sie lieber allerhand liederliche und unnütze Schriften als gute sich anschaffen, und das Gute verwerfen. Bey dem heutigen Verfall der Buchdruckerey zeigt der Herr Verfasser, daß die Ursach mehr an andern, als an denen Buchdruckern selbst liege.

Johann Guttenberg.

Ich habe viel Rühmens gehöret von einer gelehrten Schrift, welche der berühmte und fleißige Herr Pastor Lesser zu Nordhausen heraus gegeben haben soll, sagt mir doch, was das vor ein Buch ist.

Der Secretarius.

Dieser geschickte Mann hat sich bisher durch Herausgebung allherhand artigen und schönen Schriften bekannt gemacht. Ihr meinet aber
an

anjeko ohnfehlbar folgende Schrift: *Typographia Jubilans*, das ist, kurzgefaßte Zistorie der Buchdruckerey, worinnen von dieser edlen Kunst Ursprunge und Anfang, Ausbreitung, Verbesserung, Zierrathen, Nutzen, wie nicht weniger von der Buchdrucker Eigenschaften und Pflichten, und dann von anderer Verhalten gegen dieselbe und deren Kunst-Verwandten kürzlich gehandelt wird; bey dem dritten Jubel-Fest derselben, welches dieses Jahr auf Johannis-Tag gefeyert wird, entworfen von Friedr. Christian Lessern, der Kirchen *B. Mar. Virg.* am Berge und *St. Martini* zu Nordhausen *Pastore*, des *Waysenhauses Administratore* und der *Kayserl. Acad. Nat. Curios.* Mitglieede. Leipz. verlegt Michael Blochberger, 1740. in 8. 1 Alph. 5. Bog.

Johann Guttenberg.

Schon der Titel dieser artigen Schrift macht mich begierig, eine weitere Erzählung davon anzuhören.

Der Secretarius.

Er hat dieses Buch denen sämtlichen Buchdrucker-Herren in Deutschland dediciret, deren Namen er hier nach dem Alphabet derer Städte anführet; daraus man sehen kan, wo, was, und wie viel Druckereyen in Deutschland sind; und will ich euch nur daraus anführen die Namen derer jekigen Buchdrucker in Erfurt; diese sind: Johann Mich. Suncke, Johann

hann Christ. Zering, Andr. Müllers Wittbe und Schwieger-Sohn, Johann Christ. Bayer, Joh. Heinr. Nonne, Joh. Wilh. Ritschel, Andr. Göring, Joh. Dav. Jungnicol, Alexander Kauffmann. Auf die Dedicacion folgt eine kurze Einleitung, darin von den beyden vorigen Jubel-Festen der Buchdrucker-Kunst, und denen Schrift-Stellern, die von Drucker-Sachen geschrieben haben, Nachricht ertheilet wird. Er erzehlet diese Scribenten nach dem Alphabet der Namen; wiewol doch auch einige deroerselben sind ausgelassen worden, als des Georg. Draudii *discursus typographicus experimentalis*. Francof. 1625. in 8. *Jf. Bullart* in *Academia scientiarum*, Tom. II. p. 242. sqq. *Paul. Freherus* in *theatro virorum erudit.* p. 1424. *Abasp. Friischii* *diff. de abusibus Typographiae tollendis*; Jen. 1664. *Georg. Paschius* in *inventis nov-antiquis*, p. 330 ff. *Th. Bartholinus* *diff. 4. de legendis libris*, p. 109. *Jo. Alb. Fabricius* in *Bibliographia antiquaria*, cap. 21. p. 614. *Joach. Langius* in *Institutionibus Studii Theol. litter.* p. 152. ff. *Jac. Frid. Reimman* in der Einleitung in die *Histor. litter.* P. III. L. II. Sect. III. p. 204. ff. die abgesonderte *Zallische Bibliothec* part. 8. p. 666. ff. u. s. w.

Das Werck selbst bestehet aus 8 Capiteln. Das I. Cap. handelt von dem Ursprung und Anfang der Buchdruckerey; er zeigt darinnen die verschiedenen Meinungen, die man sowol von dem Lande und der Stadt, wo sie soll erfunden

den

den seyn, als auch von der Person hegt, die sie soll erfunden haben. Und sind solche gleich noch nicht alle; so sind sie doch vielleicht die vornehmsten. Er hält es indessen mit denen, welche Maynz für den Ort der Erfindung, und euch, mein lieber Guttenberg, nebst Johann Faust, und Peter Schaffern, für die Erfinder angeben. Die Zeit der Erfindung setzet er in das Jahr 1440. ungeachtet man vor 1450 kein gedrucktes Buch aufzuweisen hat. Das II. Cap. stellet die Ausbreitung der Buchdruckerey vor, und welches die erste Gelegenheit darzu gewesen, wo und an welchen Orten in Deutschland solches geschehen sey, da er denn die Städte nach der Ordnung des Alphabets, und welche die ersten Buchdrucker daselbst gewesen, erzehlet. Ferner, wie diese Kunst auch in andere Länder übergangen, als nach Portugall, Spanien, Franckreich, Engelland, Italien, Neapolis, in die Spanische Niederlande, Holland, Schweiz &c. Mit dieser Materie wird in dem III. Cap. von fernerer Ausbreitung der Druckerey in andere Länder fortgefahren, dahin er rechnet die willige Aufnahme in den Clöstern, Wäysenhäusern, bey Privatleuten, und die Buchdrucker-Gesellschaften. Unter denen Privat-Personen gedencket er unter andern auch eines gelehrten Edelmannes, nemlich des *Nic. Marechalci*, welcher sich sonst *Iburium* nennet. Dieser Herr war aus dem in Thüringen noch blühenden Geschlechte derer Herren von Marschalck, er studirte anfänglich zu Erfurt,

von

von da zog er auf die neu angelegte Universität Wittenberg, und war der eilfte Studiosus, welcher inscribiret wurde. A. 1507. gieng er nach Kостоek, wurde daselbst Prof. Juris und Mecklenburgischer Rath. Er unterhielt in seinem Hause eine eigene Buchdruckerey, zu welchem Ende er einen Buchdrucker von Erfurt, Günther Winter genannt, in seinem Hause hielt. Was vor Bücher darin gedruckt worden, meldet Herr Pakt. Lesser weitläufig, und zeigt in einer Note an, daß er dieses einem Knaben guter Hoffnung, Henrich Georg Eberbach, eines Erfurtischen Medici Sohne, zu Gefallen zusammen getragen. Er gedencket auch eines Buches, welches 1502. zu Erfurt gedruckt worden: Enchiridion præclarum clarissimorum Poëtarum, und sehr rar ist. Unter die Privat-Personen, die eigene Druckereyen in ihren Häusern gehalten, gehöret auch der berühmte D. Georg. Calixtus zu Helmstädt, Job. Hevelius zu Danzig u. s. w. Ferner wird erzehlet, wie diese Kunst nach Moscau und in die Europäische Türckey gekommen, und wie die Venetianer dem Groß-Sultan die nettesten arabischen Lettern sammt allem Zugehör einer Druckerey geschencket, welcher sie aber in das Adriatische Meer versencken lassen, welches auch mit einigen gedruckten Exemplaren des Alcorans geschehen, wie man denn auch sogar einen Negaten, der die Buchdruckerey in der Türckey einführen wollen, zum Feuer verdammet. Weiter wird berichtet, wie auch zu unserer Zeit in Asien,

Asien, auf der Küste Coromandel zu Tranque-
bar einige Pressen angeleget worden, darin so-
wol portugiesische Schriften mit lateinischen
Buchstaben, als auch malabarische Bücher mit
malabarischen Buchstaben gedruckt werden; und
wie insonderheit die vortreffliche Englische Gesell-
schaft von der Fortpflanzung des Christlichen
Glaubens hierzu sehr viel beygetragen, indem sie
unter andern kostbaren Geschencken der Mission
auch eine vollständige Druckerrey verehret. End-
lich wird auch angemercket, daß in der Holländi-
schen Stadt *Batavia* auf der Insel Java Anno
1668. eine Druckerrey angeleget worden. Das
IV. Cap. zeigt die nach und nach geschehene
Verbesserung der Buchdruckerrey. Dabey
kommt anfänglich die Frage vor: Ob die alte
Buchdruckerrey der heutigen, oder diese jener vor-
zuziehen sey. Worauf der Herr Verfasser mit
Unterschied antwortet, und sowol der alten, als
neuen, gewisse Vorzüge vor einander zuschreibet.
Wiewol, die Wahrheit zu sagen, die Vorzüge,
welche man denen alten Druckerreyn beyleget,
theils gar nicht auf ihre Rechnung können ge-
schrieben werden, theils aber auch eine Unvoll-
kommenheit des alten Druckwesens sind; wie
hergegen auch viele Vorwürfe, welche daher den
heutigen Druckern könten gemacht werden, gar
nicht sie treffen, sondern andern Dingen zuzu-
schreiben sind; wie die Hrn. Verfasser der Leipz.
gelehrt. Zeitung de a. 1740. p. 150. gar wohl
erinnert haben. Sonst rechnet der Herr Verf.
unter

unter die Verbesserungen der Druckerey auch, daß man nunmehr in so mancherley Sprachen drucken kan, dabey er denn von gedruckten Büchern in Egyptischer, Coptischer oder Pharaonischer Sprache, in Aethiopischer, Amharischer oder Abykinischer Sprache, in Americanischer, Arabischer, Armenischer, Chaldäischer, alt Gothischer, Griechischer, Hebräischer, Japonischer, Lateinischer, Malabarischer, Moscovitischer oder Rußischer, Persischer, Runischer, Samaritanischer, Sclavonischer, Scytischer Sprache und dergleichen Buchstaben weitläufig handelt. Ferner gedencket er auch der Gelehrten, welche denen Buchdruckern die Buchstaben von mancherley Sprachen in ihren Manuscripten bekannt gemacht haben, und erzehlet die Druckereyen, welche mit vielerley Schriften versehen gewesen, als die Buchdruckerey der Apostolischen Cammer zu Rom, und der Congregation wegen Fortpflanzung des Christlichen Glaubens, die Officinen des Conr. Agricola, Plantini, u. s. w. Hiebey wird noch die Frage aufgeworfen, ob man auch Buchdruckereyen gefunden, in welchen man sich silberner Buchstaben bedienet? welches zwar einige behaupten wollen; der Herr Lesser aber zweifelt daran, weil solches Unternehmen allzu kostbar, die Buchstaben weit eher würden abgenutzt worden seyn, als die ehernen, welche spröder sind, und solches nur denen Drucker-Bedienten zum Diebstahl würde Gelegenheit gegeben haben. Im V. Cap. wird von denen Zierrathen derer

derer Buchdrucker, nemlich: ihren Namens-
 Chiffren, Zeichen, Wapen, Leisten, Finalstö-
 cken und andern Holz-Schnitten Nachricht
 ertheilet. Von denen Holz-Schnitten wird zu-
 erst gehandelt, und gezeigt, wie die Kunst in Holz
 zu schneiden in dem 15. Seculo aufgekommen, in
 dem 16. sehr hoch gestiegen, heutiges Tages aber,
 nachdem die Kupfer-Stecheren erfunden worden,
 ziemlich wieder herab kommen. Welches die
 vornehmsten Holz-Schneider so wol ehemals,
 als heutiges Tages sind, wird hier weitläufig
 erzehlet. Das VI. Capitel stellet den mannig-
 faltigen Nutzen der Buchdruckerey vor. Sie
 giebt nemlich der Welt 1.) eine grosse Menge gu-
 ter Bücher in die Hand; und zwar solches 2.)
 um wohlfeilen Preis; 3.) in einer gar kurzen
 Zeit können mehr Exemplaria ans Licht gestellet
 werden, als ehedessen die Schreiber kaum in einem
 Jahre schreiben können; 4.) alle Theile der Ge-
 lehrsamkeit werden durch dieselbe befördert. 5.)
 Sie erhält die alten Geschichte, und stellet die
 Todten als lebendig dar. 6.) Durch sie ist die
 Heil. Schrift in viele tausend Hände in mancher-
 ley Sprachen gebracht worden; 7.) sie hat die
 Reformation Lutheri; wie auch 8.) die freyen
 Künste befördert; 9.) sie giebt vielen ihr Brodt
 und Nahrung; als auffer denen Buchdrucker
 noch den Buchhändlern, Papiermachern, Bü-
 cher-Correctoribus, Schrift-Giessern, Formen-
 Schneidern, Schrauben-Machern, Schmie-
 den, Tischlern, Buchbindern. Das VII. Capi-
 tel betrachtet die Eigenschaften und Pflichten

derer Buchdrucker, und zwar so wol in Ansehung ihres Verstandes, als ihres Willens. 1.) In Ansehung des Verstandes, dahin rechnet der Herr Verfasser a.) die Gelehrsamkeit, welche denen Buchdruckern so nöthig als nützlich ist. Bey dieser Gelegenheit wird ein kleines Verzeichniß nach dem Alphabet gegeben von gelehrten Buchdruckern. b.) Die Wissenschaft dererjenigen Dinge, welche einem Buchdrucker unentbehrlich sind; daß er nemlich wisse, wie man richtig setzen, ablegen, Formen schliessen, genau corrigiren, revidiren, sauber und reinlich drucken, den Drucker-Firniß recht bereiten, gute Schritten anschaffen, die Kästen recht einrichten, die Bogen ausrechnen, die Buchstaben reinlich waschen soll, ic. 2.) In Ansehung ihres Willens sollen Buchdrucker a) gottselig seyn; insbesondere b) fleißig beten; c) der Arbeit samkeit und d) Müchternheit sich ergeben; e) beflissen seyn, nützliche und brauchbare Bücher ihrer Presse zu unterwerfen; f) sich wohl proportionirte und scharfe Buchstaben anschaffen, damit ihr Druck rein und sauber ausfalle; g) sich befließen, correct und ohne Fehler zu drucken, wiewol nicht alle Fehler denen Buchdruckern beyzumessen; h) sich vor allen Betrug hüten, und dargegen sich der Aufrichtigkeit befließen; wobey denn von denen unterschiedenen Arten der bey denen Buchdruckern gewöhnlichen Betrügereyen gehandelt wird; i) genügsam seyn, und sich vor dem Geiz hüten, als welcher sonst die Buchdrucker oft verleitet, un-
nütze

nütze und gottlose Bücher zu drucken; dergleichen sind allerhand abergläubische Bücher, als Sternseher-Bücher, Chiromantische, Traum- und Punctir-Bücher; ferner atheistische, aufwührische, confiscirte, lekerische, naturalistische, sceptische Bücher; Pasquille und alle Schmähschriften, Romainen und alle unzüchtige Bücher, magische und Zauber-Bücher. Auch hat sich ein Drucker in acht zu nehmen, daß er nicht die Geheimnisse eines Staats oder Landes durch den Druck offenbare. Endlich das VIII. Capitel hält die Pflichten vor, welche man in Ansehung der Buchdruckerey zu beobachten; dahin denn 1.) gehöret, daß man sie als eine Wohlthat ansehe, und Gott dafür dancke; 2.) die Buchdruckerey und rechtschaffene Buchdrucker hoch achte. Der gleichen Ehre und Hochachtung haben dieser edlen Kunst erwiesen a) alle diejenigen, welche die Lebens-Umstände berühmter Buchdrucker gesammelt und bekannt gemachet; wie solches z. E. von Phil. Liebmann Zeisolden, Mich. Maittaire, Joh. Lud. Büdemann geschehen. b) Man hat sie mit ansehnlichen Begräbnißen beehret. Als ihr, mein werthester Johann Mentelin, A. 1478. zu Straßburg sturbet, wurde mit der größten Glocke geläutet, welche Ehre man nur denen Fürsten bey ihrem Leichen-Begängniß zu erweisen pfleget. c) Man hat ihre Bildnisse in Kupfer gestochen. d) Man hat sie mit ausgehauenen Statuen beehret, und Münzen auf sie geschlagen. Insonderheit haben 3.) Obrigkeiten genaue Aufsicht auf die

Druckereyen zu haben, damit allem Mißbrauch gesteuert, und derselben Erhaltung und Nutz befördert werden möge. Bey dieser Gelegenheit gedencket der Herr Lesser derer Verordnungen, welche Kayser Maximilianus II. A. 1570. zu Speyer, Kayser Rudolph II. A. 1577. zu Franckfurt, Christian II. Churfürst zu Sachsen, A. 1606. der Rath zu Danzig, A. 1684. und noch ganz neuerlich Kayser Carl VI. 1715. gegeben haben. Sonderlich sollen Obrigkeiten und grosse Herren denen Kunst-Verwandten ihre Gunst und Gnade auf alle mögliche Weise erzeigen; wie solches auch bereits von einigen Päbsten, Cardinälen, Erz-Bischöffen, Käysern, Königen, Herzogen, Fürsten und Herren auf eine gar rühmliche Art geschehen, davon der Hr. Verfasser sehr viele Exempel anführet. Endlich haben noch die Verleger und Buchhändler, und alle, die dem Drucke was übergeben wollen, eine besondere Pflicht gegen die Buchdrucker in acht zu nehmen, welche mit einem Worte darinne bestehet: Man soll sie ehrlich bezahlen.

Johann Guttenberg.

Eure Erzählung von diesem Buche ist zwar etwas lang gewesen; weil aber artige Dinge darinnen vorgekommen, und sie mir recht wohl gefallen, habe ich sie mit vielem Vergnügen angehört, und bin ich euch diffals für eure gehabte Mühe verbunden. Aber sagt mir doch; haben die Herren Holländer keine Schriften bey diesem dritten Buchdrucker-Jubilæo heraus gegeben?

Der

Der Secretarius.

Es ist mir nur eine einzige bekannt, nemlich:
 Histoire de l' origine & des premiers progres
 de l' Imprimerie, par Mr. Marchand: das ist,
 Historie vom Ursprung und ersten Fortgang
 der Buchdruckerey, von Zn. Marchand,
 Haag 1740. in 4. 1 Alphab. 20 Bog.

Johann Guttenberg.

Ohnfehlbar wird man darin dem Laur. Ko
 ster alles zugeschrieben haben?

Der Secretarius.

Das Buch selbst habe ich noch nicht gesehen,
 wohl aber in denen Götting. gel. Zeitung. de
 A. 740. 17. Stück, p. 137. II. folgenden Auszug
 davon gelesen; Der Verfasser trägt alles, was
 dahin gehöret, vollständig vor, und setzet die
 Stellen der Scribenten nach der Länge hin, die
 er zur Bestätigung seiner Meinung anführet.
 Jenes geschicht in dem zweyten Theil des Wer
 kes; dessen erster der Historie gewidmet ist.
 Die Historie beschreibet er kürzlich folgender
 gestalt: Gegen das Jahr 1440. habe Johann
 Guttenberg von Straßburg oder Maynz, die
 Buchdruckerey dort erfunden, und hie zu Stan
 de gebracht, nachdem er bey nahe sein gankes
 Vermögen an vergebene Versuche gewendet;
 wobey er mit etlichen reichen Bürgern in Maynz
 in Gesellschaft getreten, unter welchen Johann
 Medinbach, oder Meydenbach, und Johann
 Just nur bekannt sind. Des leßtern Hausge
 nosse, Peter Schöffer von Gernsheim, habe
 etwas von der Kunst, welche sie sehr geheim ge
 halten,

halten, gemercket, und sey daher auch in die Ge-
 sellschaft aufgenommen worden. Zu Maynz
 hätten sie ein Alphabet, einen Donat, eine
 Grammatik, Rhetorik und das Catholicon
 Joh. Januensis, und zwar mit ganzen Holzplat-
 ten, darein die Buchstaben geschnitten waren,
 gedruckt. Schöffer sey darnach auf die Erfin-
 dung der einzelnen und gegossenen Buchstaben
 gerathen, wofür ihm Just seine Tochter zur Frau
 gegeben. Diesem Schöffer habe man die ei-
 gentliche Buchdruckerey zuzuschreiben. Das
 erste Buch, das sie mit gegossenen Buchstaben
 gedrucket, sey eine lateinische Bibel gewesen, die
 sie gegen das Jahr 1450. angefangen, und mit
 erstaunlichen Kosten zu Ende gebracht. Dar-
 auf sey das Catholicon gefolget, welches ohnge-
 fähr um das Jahr 1462. fertig geworden. Just
 sey mit seiner Bibel, die er zu Paris theuer ver-
 kauft, bey nahe unglücklich gewesen, weil man
 ihn für einen Zauberer gehalten. Indessen wä-
 re die Gesellschaft der grossen Kosten wegen un-
 eins worden, ihr Geheimniß bey dem Prozesse
 ausgekommen, und Guttenberg 1455. von
 Maynz nach Straßburg, 1459. von dar nach
 Harlem gegangen, und erst nach etlichen Jah-
 ren wieder nach Maynz zurück gekommen, und
 1468. gestorben. Just und Schöffer hätten in-
 dessen fortgefahren, Bücher zu drucken, welche
 der Verfasser nennet, von Schöffers Söhnen
 Nachricht gibt, und der Bücher erwehnet, die
 Jacob Meydenbach, ein Sohn oder Ver-



wandter Johannis, gedruckt. Aus der Presse
der ersten Erfinder sind 19 Bücher ans Licht ge-
treten. Alles, was man von denselben an lesens-
würdigen Nachrichten begehren kan, hat der ge-
schickte Verfasser zusammen getragen, die Ver-
änderung der Buchstaben, die Kennzeichen des
alten Papiers und dergleichen bemercket. Die
Bücher, welche im 15. Jahrhundert aus verschiede-
nen Druckerereyen Deutschlands zum Vor-
schein kommen, hat der Verfasser angezeigt. Es
ist aber ohne Zweifel dem Mangel der Nachrich-
ten zuzuschreiben, daß er nicht zugleich angefüh-
ret hat, durch was für Mittel und Wege die
Kunst von einem Orte an den andern gekommen
sey. Es ist sehr angenehm zu lesen, wie sich die-
selbe nach und nach in verschiedene Lande von
Europa gezogen habe. Aus den ältesten Bü-
chern, die man hat aufstreiben können, erhellet,
daß Italien, England, Franckreich, Holland,
Spanien, Schweiz, Irland, Schweden, Si-
cilien, die Türckey, Böhmen, Portugall, Dän-
nemarck und Polen, in der angezeigten Ord-
nung, derselben theilhaftig worden. Unter den
artigen Ausschweifungen in einige mit der
Hauptsache verwandten Materien, ist die von
den Chinesischen Druckerereyen, und die von den
vermeinten güldenen, silbernen, und kupfernen
Buchstaben, womit einige gedruckt haben sol-
len, vor andern lesenswürdig.

Johann Guttenberg.

Wisset ihr nicht auch einige neue Bücher von
dieser

dieser Sache, die jetzige Ofter-Messe in Leipzig werden zu haben seyn?

Der Secretarius.

Ja es wird daselbst bey Geknern von dem Herrn M. Dan. Peucer. Rect. in Naumburg, zu haben seyn: des Mannes Gottes, Martin Luthers, merckwürdiger Sendbrief vom Dollmetschen, mit historischen und Apologetischen Anmerkungen, nebst eben desselben erläuterten Aussprüchen von der Buchdruckerey, und den Buchdruckern, als einen Beytrag zu der dritten Jubel-Feyer der löblichen Buchdrucker-Kunst. Ferner ist zu Nürnberg wieder aufgelegt worden: *Frid. Rothscholzii Thesaurus Symbolorum & emblematum, i. e. Insignia Bibliopolarum ac Typographorum ab incunabulis Typographiæ ad nostra usque tempora; in Fol.* Endlich ist auch folgendes Buch versprochen worden: *Monumenta Typographica, quæ artis hujus præstantissimæ originem, laudem & abusum posteris produnt, non sine cura collecta, & magnam partem ex variis linguis latine reddita. His præmittuntur Bibliotheca typographica & conspectus Summorum Capitulorum totius collectionis; accedunt tres indices, I.) Typographorum celebriorum: II.) Librorum præcipuorum ab origine typographiæ usque ad ann. MDXX. excussorum; III.) Nominum & rerum. Volum. II. opera & studio Joan. Christ. Wolffii Hamb. 8.* bey Christ. Herold. Auch wird der Herr Prof. *Joh. Dav. Köhler in Göttingen eine Schrift*

von

von dem Ursprunge der Buchdruckerey ans Licht stellen.

Johann Guttenberg.

Dem Titel nach wird das also gar ein wichtiges Werck seyn. Ohnfehlbar werden auch bey diesem Jubilæo auf den Gymnasiis und Academiën allerhand Reden und Dissertationes gehalten werden.

Der Secretarius.

Daran ist kein Zweifel. Zu Erfurt hat bereits bey dem jetztgehaltenen Oster-Examine der Director des dasigen Evangel. Gymnasii, Herr D. Herm. Nic. Stieler, in der gewöhnlichen Einladungs-Schrift von 2 sehr wichtigen Dingen, welche in dem 15. Seculo erfunden worden, gehandelt; nemlich von der Buchdrucker-Kunst, und der Entdeckung der neuen Welt, A. 1497. und bey der Endigung des Examinis hat ein auf die Academie abgehender munterer Schüler Wolfg. Heincr. Oswald von Erfurt in seiner Abschieds-Rede von der Erfindung der Buchdrucker-Kunst, und dem dieser wegen zu haltenden Jubel-Feste gehandelt.

Johann Guttenberg.

Alle diese Nachrichten sind mir sehr angenehm zu hören. Ich bin dahero begierig, noch mehr Neuigkeiten aus dem Reiche der Lebendigen zu vernehmen.

Der Secretarius.

Aus Londen wurde vom 19. Febr. 1740. folgendes geschrieben; Ungeachtet ohnlängst bey

40 Personen, welche auf das bebrückte Eyß des Themse-Flusses sich gewaget, ohne Rettung erstickten: So sieht es doch auf dem zugefrorenen Strom nicht anders aus, als auf einem Jahr-Marckt, nemlich Boutiquen, Krämer, auch Professiones und Hand-Wercker, item Gar-Köche, samt Bier- und Weinschencken, welche auf dem Eyß ihr Gewerbe haben; wie denn auch die Buchdrucker sich die Mühe gegeben, eine Drucker-Presse mit größten Solennitäten aufzuschlagen, um ihr 300jähriges Jubiläum feyerlich zu begehen; immassen auch, wegen der, im Jahr 1440. erfundenen höchst nützlichen Buchdrucker-Kunst, drey Canzels und eine Cathedral- oder Academische Rede öffentlich gehalten, und wegen dieses dritten Jubel-Jahrs von denen sämlichen Kunst-Verwandten, ausnehmende Freunds-Bezeugungen getrieben worden. Ferner aus Wismar vom 25. April. Den 18. dieses wurde das 3te Jubiläum, nach Erfindung der Buchdrucker-Kunst, bey Gelegenheit eines Postulats und öffentlicher Deposition, alhier celebrirt, und den 21. wurde aus der Druckerey unter Zincken, Posaunen und Trompeten das Te Deum Laudamus, und allein Gott in der Höh sey Ehr ic. wie auch: Nun dancket alle Gott ic. Gott zu Ehren, intoniret. Vermuthlich werden die Herren Prediger in denen Predigten, und mehrere Gelehrte in Versen sich hierüber vernehmen lassen.

Johann Guttenberg.

Nun was habt ihr noch mehr merckwürdiges
von diesem Jubilæo?

Der Secretarius.

Ich habe ein Carmen gesehen auf zwey Bo-
gen in Folio gedruckt, worinne ein gewisser Ge-
lehrter, schon A. 1734. von diesem Jubilæo præ-
ludiret hat. Der Titel davon lautet also; „Freu-
„lich und wohlgemeynte Aufmunterung zu herzh-
„lichem Lobe, Preise und Danck des grossen
„und höchst-erhabnen GOTTES, für die, durch
„Erfindung der edlen Buchdrucker-Kunst, dem
„menschlichen Geschlecht verliehene Gnade, bey
„Herannahung des, in dem 1740. Jahre, zu fey-
„renden allgemeinen Jubel-Jahres, indem Anno
„1440. diese in Teutschland, durch Joh. Faust
„und Johann Guttenberg, erfundene noble
„Buchdrucker-Kunst, zur höchst-erwünschten
„Perfection gebracht, und nun fast durch drey
„ganze Secula in der Welt ausgebreitet, und
„mit unaussprechlichen Segen geerbnet worden.
„Dieses wolte mit devoten Gemüthe in einem
„geringen Carmine einigermassen vorstellen, als
„der Wohl-Edle, Groß-Achtbar-und Wohlge-
„lahrte Herr, Herr Johann Bernhard Zeller,
„Notar. Publicus Casareus, und wohl renommir-
„ter Buchdrucker-Herr in Jena, das väterliche
„Bergnügen hatte, daß bey einer edlen Buch-
„drucker-Societät der Fürstl. Residenz- und
„Universität-Stadt Jena, sein wohlgerathener
„und wohl-qualificirter Herr Sohn, Herr
Gott-

„Gottlieb Christian Bernhard Zeller, der ed-
 „len Buchdrucker-Kunst Erfahrner, den 8. No-
 „vembr. 1734. sein wohlverdientes Postulat er-
 „halten, wozu denn zugleich von Herzen gratu-
 „liren wollen Johann Zacharias Gleichmann,
 „Herzogl. Weissenfelsischer und Quersfurtischer
 „Secretarius, Herzogl. Gothaischer und Alten-
 „burgischer Hof-Advocat, und Steuer-Einneh-
 „mer bey der Stadt und Grasschaft Ohrdruff.
 „Salkwedel, gedruckt durch Johann Heinrich
 „Heller.“ Es sind bey diesem Carmine viele no-
 table Anmerkungen aus der historia litteraria;
 wobey ich mich aber nicht aufhalten; sondern
 nur ein par Strophen aus selbigem anführen
 will. Es schreibet nemlich der Autor unter an-
 deren folgender Gestalt:

Wer wolt nun diese Kunst nicht hoch und
 viel verehren,
 Wodurch sich Gottes Wort so herr-
 lich ausgebreit?
 Wer wolt der Christenheit das Jubel-
 Schreyn verwehren,
 Da sie durch solche Kunst so höchlich
 wird erfreut?
 Fort demnach, tolle Schaar, die diese
 Kunst verachtet,
 Und

Und von derselben Werth gar sehr
verächtlich schreibt,
Ihr werdet, glaubt es mir, von jeder-
mann verlachtet,
Denn diese edle Kunst doch höchst ge-
ehret bleibt.

Bei diesen letzteren Worten wird folgende
Anmerkung, sub lit. (g.) beygefüget: Sol-
ches erscheint unter andern aus demjenigen
herrlichen Wapen, welches der glorwürdigste
Kaysler Fridericus III. toti Typographorum So-
cietati ertheilet, und welches in Joh. Conradi
Spörlii introductione in notitiam Insignium Ty-
pographicorum, bald zu Anfange in einem net-
ten Kupfer-Stiche abgebildet zu sehen.

Johann Guttenberg.

Nun das läffet sich auch wohl hören. Doch,
was habt ihr noch mehr neues von unserer
Kunst?

Der Secretarius.

Bergnügt wird euch unfehlbar auch dasje-
nige zu vernehmen seyn, was zu Anfang dieses
Jahres aus Neapolis folgender gestalt geschrie-
ben wurde: In dieser Stadt wird eine neue
Buchdruckerey aufgerichtet, welche alle andere
in Italien an Schönheit und Vollständigkeit
übertreffen wird. Diesen Vorzug wird man
der

derselben auch leicht zugestehen, wenn man in Erwägung ziehet, daß zu deren Aufrichtung dreyßig tausend Ducaten gewidmet sind. Den Anfang des Druckes wird man mit Schul-Büchern, Breviariis und Mess-Büchern machen, die man bishero mit grossen Kosten aus fremden Landen hat müssen kommen lassen. Die Schriften darzu werden zu Florenz gegossen, und man machet sich Hoffnung, daß die Werke, welche von ihren Pressen kommen, an accurater Correctur und Schönheit des Papiers diejenigen, welche man zu Venedig drucktet, übertreffen werden.

Johann Guttentberg.

Sind denn vorher keine Buchdruckereyen in diesen Landen gewesen?

Der Secretarius.

O ja; denn schon A. 1471. zog Sirtus Rustinger, ein geborner Straßburger, nach Neapolis, und zeigte, wie man Bücher drucken könnte, druckte auch des Bartholi de Saxo Ferrato Praelectiones über einen Theil des Justiniani in fol. weswegen er dem Könige Ferdinando und dasigem Adel sehr angenehm war. Ja der König trug ihm gar ein Biscthum und andere hohe Würden an, wenn er da bleiben wolte. Allein aus Liebe zu seinem Vaterland gieng er wieder nach Straßburg, wo selbst er in ein geistlich Amt trat, und im hohen Alter starbe. Auch kam diese Kunst nach Sicilien, wohin sie Andreas von Worms A. 1477. brachte. Sie muß aber nach der Zeit in diesen
bey,

beyden Königreichen wieder untergegangen seyn. Ich wolte gerne, sagte hierauf der Secretarius, mit euch noch mehr discouriren; allein, die Zeit dazu ist verfllossen. Solte sich aber Gelegenheit zeigen, daß ich euch, ihr theuren Männer, bald wieder zu sprechen die Ehre hätte, so soll denn euch eine hinlängliche Nachricht von denen Solemnitäten, die bey würcklicher Feyerung dieses dritten Jubel-Festes vorgefallen, mitgetheilet werden. Jezo sage ich nichts mehr, als Adieu!

* Johann Guttenberg. *

Ich sage euch ergebensten Danck für die ertheilte angenehme Nachrichten, und weil die Zeit nunmehr zu dieser Unterredung verfllossen, so sage ich nur noch so viel: Es bleibt darbey, daß ich der erste Erfinder der Buchdrucker-Kunst gewesen.

Johann Faust.

Ich sage nur noch: es bleibt darbey, daß ihr durch meine Hülfe und Vorschub dieses wichtige Werck zu Stande gebracht.

Peter Schäffer.

Und ich bleibe darbey: daß eure Kunst einen schlechten Fortgang würde gehabt haben, wenn ich nicht das Schrift-Giessen erfunden hätte.

Johann Guttenberg.

Es bleibt demnach darbey, daß Wir drey Männer, in der löblichen Stadt Maynz, die Buchdrucker-Kunst glücklich zur Perfection gebracht,

bracht, welcher Ruhm dieser Stadt wohl bleiben wird bis an der Welt

C N D E.

*PaLLaDIUM Veritatis & Virtutis, ars
& Typographica seruet Vr.*

T, i, e, II.

*Palladium serua corvic hoc, Summa Potestas,
Quod seruat musis temporibusque decus.*



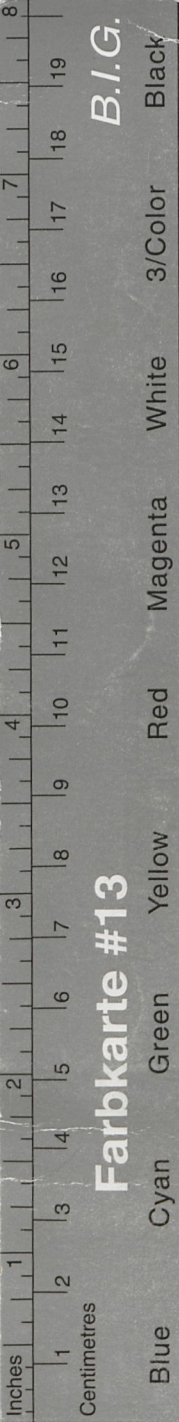
Ta 475

X 234 3542

ne

II
4





B.I.G.

Farbkarte #13

Merckwürdiges
Gespräch
im
Reiche der Todten
zwischen den
Ersten Erfindern
der
Buchdrucker-Kunst,
worinne
Von dem Ursprung / Fortgang/
und übrigen Schicksalen derselben
gehandelt,
und insbesondere
Der Stadt Maynz der Ruhm von der
Erfindung solcher Kunst vindiciret wird:
in dem Dritten
Buchdrucker-JUBILÆO
der curibsen Welt
nebst einigen remarquablen Neuigkeiten
aus dem Reiche der Lebendigen
mitgetheilet.

Ersurt, druckts Joh. Heintr. Monne, 1740.